

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptverfasser: Generalleutnant a. D. Constantin Ritter, Charlottenburg, Berliner Straße 25, Fernruf: Etelnap 10110 +
 Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die
 vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Auf-

sätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das
 „Militär-Wochenblatt“ erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats +
 Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80 + Bestellungen
 nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabe-Stelle: Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736 - 10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer und Marine). — „Annuaire militaire 1925“. — Pferd, Motor und Fahrrad. — lu. — Englische Kampfwagenübungen. Müge. — Haben sich Kampfwagen überlebt? — Die 26. (Württemb.) Reserve-Division in der Sommerkriech. v. S. — Frankreichs Colonisation. Gen. Arzt a. D. Dr. Butterlad. Göttingen. — Einlay der Reichswehr bei der Hochwassergefahr. Am. — Todesfälle von Offizieren und der ehem. Königl. Preuß. Armee (Juni 1926). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenerregungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

„Annuaire militaire 1925.“

Der 2. Jahrgang des im Auftrage des Völkerverbundes zusammengestellten Jahrbuches „Annuaire militaire“^{*)} ist erschienen. Das 1202 Seiten starke Werk ist ein Nachschlagewerk mit zahlreichen interessanten Zahlenangaben, die auf Veranlassung des Völkerverbundes von den einzelnen Regierungen geliefert sind. Vergleicht man diese Angaben mit den entsprechenden Angaben z. B. in den Völkerrischen Jahresberichten^{**)}, so finden sich manche Unstimmigkeiten. Vor allem fällt auf, daß die Angaben des „Annuaire“ meist niedriger sind. Es ist also wohl der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß die einzelnen Regierungen absichtlich etwas geringere Zahlen angeben. Damit wäre also der Zweck des Buches, der, wie in der Einleitung gesagt wird, das gegenseitige Vertrauen befähigen und zur Befriedung der Welt beitragen soll, gefährdet.

Der Stoff ist bei jedem Staat wie folgt eingeteilt:
 Der 1. Teil enthält die Angaben über die betr. Armee, und zwar:

Armeeleitung, Wehrfreiseinteilung, Gliederung der Armee, Gliederung der einzelnen Waffen, Polizei, Gendarmen und Zollbeamte, Material und Bewaffnung, Ersatzwesen, Verteilung der Ausgaben auf die einzelnen Waffen, Bildungs- und Weisen. Militärische Jugendergiehung.
 Es folgen dann die entsprechenden Angaben für die Marine.

Der 2. Teil behandelt den Heereshaushalt und den der Marine und Kolonialtruppen; der 3. Teil die wirtschaftliche Rohstoffproduktion, aber nur in der Aufzählung von Ein- und Ausfuhr und Produktion von für den Krieg lebenswichtigen Rohstoffen und Lebensmitteln. In der Einleitung wird betont, daß gerade dieser Teil noch ausgebaut werden soll. Das Jahrbuch ist aus zwei Gründen gerade jetzt interessant. Zunächst drängt sich ein Vergleich mit den eben

wiedererschienenen v. Voebellischen Jahresberichten auf — ugl. auch „Mil.-Wochenbl.“ Nr. 27 vom 18. 1. 1925, ferner Nr. 44 vom 25. 5. 1926. Sodann wirkt es geradezu wie eine Parodie, wenn man gerade jetzt, zur Zeit der Tagung der Abrüstungskonferenz, die Heeresärkten der in dem Jahrbuch aufgeführten 57 Staaten mit Bezug auf ihre Bodenfläche, ihre Einwohnerzahl und der Länge ihrer Grenzen miteinander vergleicht und dabei Deutschlands militärische Ohnmacht grell beleuchtet findet. Besondere Aufmerksamkeitspunkte möchten wir ferner auf die Wehrverfassung und die Länge der Dienstzeit lenken.

Gerade in diesen Tagen ist Deutschland in der militärischen Kommission der Abrüstungskonferenz überflutet worden, als es beantragte, daß die Wehrverfassungen unter den Begriff der Friedensrüstung fallen sollen, dagegen nicht die Polizei, die Zollbeamten und die Verbände, deren Ziel die Erziehung der Jugend und ihre Ausbildung im Waffendienst ist.

Es liegt auf der Hand, daß eine auf allgemeine Wehrpflicht aufgebauete Armee mit kurzer Dienstzeit einem lang dienenden Söldnerheer gleich am ersten Rohstoffmangel erheblich überlegen ist; Frankreich, Italien und Japan aber wollen naturgemäß nur die Mannschaften unter der Fahne angerechnet haben.

Es würde über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen, wenn man alle 57 Staaten, die in dem Jahrbuch aufgeführt sind, miteinander vergleichen wollte.

Es sei nur darauf hingewiesen, daß außer den Staaten der Mittelmächte, denen die Friedensverträge die allgemeine Wehrpflicht verbieten, nur England und die Vereinigten Staaten, sowie einige unbedeutende Staaten ein Freiwilligenheer haben, daß dagegen Staaten, wie China, Honduras, Estland, Finnland, Lettland, Litauen, Paraguay, Columbia, Costa Rica, Portugal usw. ihre Bevölkerung zum Heeresdienst unbeschränkt heranziehen dürfen.

Daß Spanien, Italien, Frankreich und seine Vasallen die allgemeine Wehrpflicht haben, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Ein Mittelmeer hat die Schweiz, ein Rahmenheer mit allgemeiner Wehrpflicht die nordlichen Staaten, die Niederlande, die Tschechoslowakei und die Sowjetrepublik. Erstlich wird die Tatsache, daß die Sowjets eine zwei-jährige Vorbereitungszeit und dann eine fünf-jährige aktive Dienstzeit eingeführt haben. Das wird die „Rote Fahne“ ihren Lesern wohl verschweigen.

*) „Annuaire militaire.“ Deuxieme annee. Societe des nations. Renseignements generaux et statistiques sur les armements terrestres, navals et aeriens. (Folgen die Namen von 57 Staaten.) Genf 1926.

**) v. Voebell's Jahresberichte über das Heer- und Kriegswesen. 43. Jahrgang. Unter Mitarbeit namhafter Fachleute herausgegeben von v. Verken, Oberst a. D. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68. 1926. Preis: 18 M.

Die militärische Ohnmacht Deutschlands geht auch rein äußerlich daraus hervor, daß man keine militärischen Belange auf 19 Seiten bringt. Ihm stehen nahe Finnland mit 16 Seiten, Norwegen mit 18, Brasilien mit 21 Seiten, während Spanien 43, Belgien 34, Frankreich 72 und Großbritannien mit seinen Kolonien und Dominionen 318 Seiten gewidmet sind.

Wie schon eingangs erwähnt, liegt ein Vergleich mit den „Voebell'schen Jahresberichten“ von 1925 nahe. Dabei fällt zunächst auf, daß letztere eine einheitliche, übersichtliche Stoffgliederung vorgenommen haben, die ein Nachschlagen wesentlich erleichtert. Der „Annuaire“ dagegen hat das Material so genommen, wie es von den einzelnen Regierungen geliefert ist. Ein Nachschlagen in dem an und für sich schon bedeutend unhandlicheren „Annuaire“ ist daher weit zeitraubender.

Staaten	Flächen- in Quadrat- kilometern	Einwohner- zahl	Deer- stärken- stärke	Reiter- zahl unter der Fahne
Deutschland . . .	472 037 ¹⁾	59 852 832	99 086	12
Österreich . . .	83 904	6 423 488	30 000	12
Ungarn	92 720	7 045 878	35 000	12
Bulgarien	105 100	4 940 000	27 939	12
Großbritannien ohne Kolonien . . .	89 047	42 917 382	187 416 ²⁾	4—12
Frankreich	550 986	39 210 000	622 582 ²⁾	1 ¹⁾ / ₂
Spanien	30 444	7 666 055	81 720	2
Belgien	505 207	21 338 381	216 963 ¹⁾	2
Finnland	388 451	3 402 593	29 041	2
Italien	310 110	40 547 859	308 000	1 ¹⁾ / ₂
Polen	358 328	28 000 000	270 286 ¹⁾	2
Rumänien	294 244	16 262 177	132 660 ²⁾	2
Tschechoslowakei .	140 485	13 613 172	124 508 ²⁾	1 ¹⁾ / ₂
Sowjet-Republik .	19 586 652	131 299 007	427 000	5—2 Reiterei
Argentinien	2 987 353	8 689 516	26 780 ¹⁾	1
Brasilien	8 524 776	30 635 600	47 984 ¹⁾	ca. 2
Chile	757 966	4 183 058	16 248 ¹⁾	1
Berein. Staaten . .	7 839 432	125 276 889	136 560 ¹⁾	1—3
Japan	175 114,72	55 961 140	235 056 ¹⁾	2

Die fettgedruckten Staaten haben allgemeine Wehrpflicht.
Bemerkungen. ¹⁾ Annuaire gibt an: 427 037. Scheinbar nicht ver-
reinerter Druckfehler. — Die Fläche ist nicht ermittelt. — ²⁾ Reiter gibt an:
163 450. Die Reiterzahl unter der Fahne + Reserve beträgt 12 Jahre; sie ist
je nach der Waffenart verschieden. — Voebell gibt an: ¹⁾ 739 000,
²⁾ 106 983, ³⁾ 292 633, ⁴⁾ 146 322, ⁵⁾ 150 000, ⁶⁾ 27 590, ⁷⁾ 58 000, ⁸⁾ 18 250,
⁹⁾ Reiterei ohne Nationalgarde (177 525) und org. Reserveen
(95 785). — ¹⁰⁾ Voebell gibt an: 200 000.

Während Voebell auch Angaben über Disziplin und Geist des Heeres, über Beförderungen und Mobilisierung macht und in seinem 2. Teil sehr interessante Berichte über die einzelnen Zweige der Kriegswissenschaften und des Heerwesens gibt, fehlen diese Angaben im „Annuaire“ gänzlich.

Um aber den Wert eines Heeres festzustellen, genügen nicht die trockenen Zahlenangaben des „Annuaire“, sondern es müssen die Höhe der Ausbildung, der Moral und des entscheidenden Materials mit in Rechnung gestellt werden.

Im „Annuaire“ fehlt ferner eine Zusammenstellung der wichtigsten Zahlenangaben, wie sie im Voebell sich in der Übersicht über Heeresstärken und Heeresausgaben findet. Letztere gibt zwar auch der „Annuaire“ und zwar sehr eingehend; da die Zahlenangaben aber in den verschiedenen Landeswährungen aufgeführt sind, wird ein Vergleich sehr erschwert.

Die wirtschaftlichen Kriegsvorbereitungen, die bei einem Zukunftskrieg von ausdehnender Bedeutung sind, werden im Voebell eingehend behandelt. Es wurde oben bereits darauf hingewiesen, daß die Angaben des „Annuaire“ nach Ansicht des Völkerbundssekretariats selbst verwerfungs-
fähig sind.

Die von Voebell gebrachten Mitteilungen über militärisches Schrifttum und über die feierlichen Ereignisse des Jahres 1925 fehlen im „Annuaire“. Alles in allem bringt daher Voebell auf 331 Seiten mehr als der „Annuaire“ auf 1202 Seiten.

Trotzdem soll der Wert des „Annuaire“ anerkannt werden, aus dem viele Einzelheiten zu erfahren sind, wenn man auch die Angaben mit einer gewissen Vorlicht betrachten muß, gerade, weil sie amtlich sind.

Die nebenstehende Tabelle macht eine Übersicht über die wichtigsten Zahlenangaben des „Annuaire“ unter Berücksichtigung des oben Ausgeführten geben.

Pferd, Motor und — Fahrrad.

Die Motorisierung spukt in allen Köpfen und allen Zeitschriften. Sie bahnt sich in der militärischen Praxis den Weg. Möglich, daß sie bereinigt den grundlegenden Wandel schaffen wird: eine völlige Änderung aller Marschgeschwindigkeitberechnungen. Immerhin aber ist es noch ein weiter Weg bis zu der Zeit, in der es marschierende Infanteriekolonnen überhaupt nicht mehr geben wird. Die Motorisierung ist im Begriff, den Pferdewagen schrittweise zu verdrängen, sie sichert sich als Kampfwagen entscheidender Form ihren Anteil am unmittelbaren Kampfe, aber bei allem dürfte sie bis in absehbarer Zeit teilkönig doch abhängig und rückwärtszählig bleiben zur marschierenden Infanterie, um die sich der ganze Organismus einer Armee seit jeher aufbaut.

Es kann sein, daß eine Übung durch motorisierte Teile derartig verläuft, daß die Infanterie gar nicht mehr zur Geltung kommen kann, wie sich das in England ereignete. Der Motor kann gewiß Geschäfte rasch gewinnen helfen, aber erst die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte ist der endgültige Sieg. Mag man noch so schnell eingeeilen, umfließen, ausweichen, trift der Schlachterfolg entscheidend, das Manövrieren ist nur Mittel zu diesem Zweck. Und der Schlachterfolg muß schließlich doch der Infanterie abgerungen werden. Um sie herum haben sich also unsere Gedanken immer zu gruppieren.

Von diesem Zentrum ausgehend, soll hier eine Anregung zum Nachdenken über ein Beförderungsmittel gegeben werden, daß ganz zu Unrecht heutzutage sehr flüchtig behandelt und behandelt zu werden pflegt: das Fahrrad.

Kein Zweifel: es erfreut sich keiner weiteren und tieferen Beliebtheit. „Überholte Sache im Zeitalter des Motors“, hört man oft. Biefach ist lediglich eine Geschmacksrichtung dagegen. De gustibus . . . Wir wollen nach den sachlichen Gründen suchen, warum das Fahrrad eigentlich so unbeliebt ist.

Einmal deshalb, weil wir keine Radfahrtruppe haben. Wo einmal Radfahrtruppen gebildet werden, sind es Improvisierungen. Das ist aber gerade bei Radfahrverbänden eine ganz besonders heikle Sache. Das einmütige Urteil aller Fachleute macht einbringlichst vor solchen Improvisierungen. Es gehört nicht nur gutes Fahren der einzelnen, sondern auch gutes Eingefahren der Gesamtheit dazu. Beim Gedanken an improvisierte Kavallerie fräuben sich sämtliche Haare. Radfahren ist freilich leichter als reiten, aber Radfahren im geschlossenen Verbände ist erheblich schwieriger als das Reiten im geschlossenen Verbände.

Ferner will das Fahrrad nicht recht in den Rahmen unserer Friedenseübungen hineinpassen. Wir üben nicht Wärsche, sondern vor allen Dingen Geschäfte. Man möchte die Radfahrer dabei gern als schnell verfügbare Reserve oder ähnliches haben und muß dann häufig zu großem Argern erkennen, daß ausgerechnet dahin, wohin die Radfahrer schnell verschoben werden sollten, kein brauchbarer Weg führt. Die Überlegenheit der Kavallerie über die Radfahrer scheint erwiesen. Dabei ist aber doch folgendes zu bedenken: einmal haben die Räder dann, wenn die Übung beginnt, ihre Schuldigkeit zum größten Teile bereits getan, denn von wieweit her hätte die Radfahrtruppe im Gegensatz zu den anderen Truppenteilen zu ihrem Bereitstellungsplatz herangeholt werden müssen! Ferner sind die Übungsplätze ein künstlich wegearm ge-

haltenes Gelände, im Kriege wird im Verhältnis ungleich weniger querfeldein gegangen und gefahren als bei Friedensübungen.

Heute im Zeitalter der Technik ist es notwendig, daß man zwei Begriffe klar unterscheidet: Schnelligkeit und Beweglichkeit.

Beides ist Bewegung, eine Bewegung setzt sich zusammen aus Weg und Zeit. Alle Technik ist in erster Linie Kampf um Zeit, alle Technik will Schnelligkeit. Alles Naturgeborene ist in erster Linie Kampf um Weg, alles Naturgeborene will Beweglichkeit. Schnelligkeit mißt man nach Stundenkilometern, Beweglichkeit mißt man nach dem Anpassungsvermögen. Hierfür gibt es weder eine Einheit, noch Formeln. Schnelligkeit unterscheidet sich von der Beweglichkeit, wie das Schiff vom Fisch, wie das Flugzeug vom Vogel.

Das Fahrrad ist erheblich schneller als das Pferd. Für längere Zeit gerechnet ist Kavallerie kaum schneller als Infanterie. Das Pferd ist aber beweglicher als das Fahrrad. In den jeweiligen Gesichtsmomenten ist die Kavallerie erheblich beweglicher als Infanterie.

Die Frage „Pferd oder Fahrrad“ ist eine Frage der Wegebefähigkeit. Es gibt heute in Mitteleuropa wohl kaum ein Dorf, in dem nicht geradelt würde. Es gibt also überall Nachahmung. Und wir brauchen in Deutschland kein Heer für entlegene Kriegsschauplätze, sondern zur Verteidigung unseres Vaterlandes. Die Motorisierung zwingt überall zu eifrigstem Straßenbau. Die Sommerwege verschwinden zu Lebzeiten. An den Hauptstraßen Westdeutschlands sind sie kaum noch vorhanden. Immer mehr Landwege werden zu zwei gestrichelten Wegen ausgearbeitet. Alle im Interesse des Motors und der Pneumatik unternommenen Straßenbauten sind aber pferdeinfeindlich und fahradgünstig.

Erkennt man ferner, daß es immer eine sehr mißliche Sache sein mußte, Fahrradverbände zu haben, deren Gefechts- und Troßgeschwindigkeit pferdebepannt waren, mißlich deshalb, weil die Marschgeschwindigkeit zwischen Fahrrad und Pferd sehr schlecht in Übereinstimmung zu bringen ist und die Fahrräder dabei gar nicht zur vollen Ausnutzung kommen können, und ist nun durch den Motor die Möglichkeit gegeben, diesen schweren Mangel bestens zu beseitigen, so muß man sagen, daß erst heute, gerade durch den Motor, die Zeit gekommen ist, in der das Fahrrad ein voll truppenaugleiches Beförderungsmittel geworden ist. Es ist ein langer Weg von der technischen Erfindung bis zur Felddienftauglichkeit.

Motor und Fahrrad stehen in ähnlichem Verhältnis zueinander, wie Fahrrad und Pferd. Der Motor ist erheblich schneller als das Fahrrad, dafür ist das Fahrrad aber erheblich beweglicher.

Krafträder sind als Beförderungsmittel fechtender Truppen ungeeignet. Der Kraftfahrer sieht und hört nichts vom Gegner, verrät sich und ist wehrlos. Er ist nur ein vorzügliches Verbindungsmittel.

Die Auffassung durch Panzerkraftwagen kann hier und da Erfolg haben, es ist aber nicht schwer, sich ihrer zu erwehren. In der Beförderung von Infanterie auf Kraftwagen hat die Technik große Fortschritte gemacht. Größere Verbände aber völlig zu motorisieren ist kaum möglich. Der Apparat ist denn doch zu gewaltig, die Marschieren werden erschwerend, die Betriebsstoffe werden zu entscheidend und schwerig. Eine Radfahrtruppe ist unergiebiglich einfacher, geschlossener und unabhängiger. Ihr können Tagesmarchstleistungen von 90 bis 100 km ohne Schwierigkeit zugemutet werden. Das ist das vierfache der durchschnittlichen Infanterie und das dreifache der durchschnittlichen Kavallerie-Tagesmarchleistung. Mehr ist gar nicht erforderlich.

Weist wird behauptet, eine Frage „Pferd oder Fahrrad“ gäbe es nicht, denn ein jedes hätte sein eigenes Gebiet. Das ist richtig. Aber worin unterscheiden sich die Gebiete?

Das Gebiet des Pferdes ist ein rasches querfeldein von Fall zu Fall, bei sonst weitmöglichster Schonung. Also vor allem die nahe Aufklärung. Für die Heereskavallerie kommt es nicht darauf an, lange Zeit querfeldein zu reiten. Die tatsächliche Überlegenheit im engen Aufklärungsbereich ist vor-

bedingung für die erfolgreiche Durchführung der Fernaufklärung (s. u. G. Ziff. 132). Also schnell Raum gewinnen und tämpfen! Die Zeiten Obingadogts sind vorbei.

Bei der Truppenkavallerie kommt es in erster Linie auf Beweglichkeit an, bei der Heereskavallerie aber in erster Linie auf Schnelligkeit. Schnell soll sie eine starke Feuerkraft gegen empfindliche Stellen des Gegners einlegen können, besagt Ziff. 80 der F. u. G. Tauschen wir uns nicht über die „Schnelligkeit“ der Kavallerie. Die Heereskavallerie soll nicht an einem Gefechtsstage, wie bei den Übungen, schnell von einer Wagengrenze zur anderen kommen können, bei fast Sätze der Truppenkavallerie, sondern sie soll in vielen Tagemärschen überholen, aufessen, zuorntommen können. Mögen die Radfahrer auch öftlich unbeweglicher sein, mag ihre Spitze noch so oft von den Kadern jpringen müssen, um nicht in feindl. Hinterhalt zu fahren, Ortsbefestigen festzustellen usw., in der Tages-, erst recht aber in der Wochen- und Monatsleistung müssen Radfahrtruppen den Schwabronen überlegen sein.

Solchen Gedanken pflegt starker Widerspruch entgegengebracht zu werden. Man lasse mir aber demnächst zuvor noch einmal das Wort, denn es ist über Technik, Taktik und Organisation der Radfahrtruppe noch einiges zu sagen.

Heute nur noch einiges aus der Geschichte der Radfahrtruppe. Das „alte Fahrrad“ ist keineswegs alt, sondern erstaunlich jung. 1817 fuhr der badische Oberförstermeister K. F. Drais v. Sauerbrunn zum erstenmal auf zwei Rädern — wennschon ohne Ventvorrichtung und ohne Pedale. Erst 1862 baute ein Franzose ein Holzrad mit Pedalen. Engländer und Amerikaner machten dann die entlegte Erfindung des Hochrades. 1890 erfand Dunlop die Gummi-Luftbereifung. England erfand den Freilauf. Erst im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts wurde damit das Fahrrad zu dem, was wir heute darunter verstehen. Es ist also etwa 30 Jahre alt! Bei Kriegsbeginn war es noch nicht einmal ein juvenis, sondern erst ein adulescens. Und dann gab Stellungskrieg überall, wo es ein ausgebautes Straßennetz gab.

In der Aufstellung von Radfahrverbänden ging England voran. Es gab frühzeitig ein Reglement heraus, in welchem die hohe Bedeutung dieser Truppe als schnell verdisponible Reserve zur Abwehr feindlicher Angriffe auf die Insel betont wurde. Frankreich folgte bald. Der Reitergeneral Gallixet verbot nicht, wie seine Weffentameraden, das Radfahren, sondern unterführte die Hauptleute Gérard und Morbac nach Möglichkeit. Italien begann 1900. (Es soll gegenwärtig 12 Bergregiment-Regimenter in 12 Radfahrregimenter zu je 2 Bataillonen umwandeln.) Deutschland blieb zurück. Erst 1913 begann es mit der Aufstellung von Radfahrverbänden. 1914 zogen wir mit 18 Kompanien Jäger zu Rad ins Feld. Bis 1918 sind wir bis zu etwa 80 solcher Kompanien gekommen — aber was war das im Rahmen des Millionenheeres!

Eine richtige Radfahrtruppe in dem Sinne, wie wir die Heeres- von der Truppenkavallerie unterscheiden, hat es noch nirgends und niemals gegeben. Es gab nur Truppenradfahrer in mehr oder minder kleinen Verbänden. Sie haben im Kriege, wo immer sie zur Hand waren, hervorragendes geleistet.

Immer wieder finden wir die Radfahrkompanien bei den Kavalleriedivisionen besonders erfolgreich. Sei es als Vorhut oder der Nachhut, wie am 3. und 9. 9. 14 bei Château Thierry, in der Verfolgung, wie 1914 bei Gumbinnen, Eridtuhnen, Ebernang und la Bassée und 1918 in der Malaise, im Halten breiter Abschnitte, wie vom 14. bis 23. 9. 1914 bei Czerny südlich Laon, bei der raschen Inbesitznahme wichtiger Punkte, wie am 30. 8. 14 die Eisenstraße bei Ribécourt oder die Ribauraise bei Motowic, als Reserve, wie wiederholt beim course à la mer, oder auch als Grenzschutz, wie t. u. l. Radfahrer im Burgenland. (Rähere Angaben enthält das sehr interessante Buch „Die Radfahrtruppe“ v. H e i ß und R e g e l, Verlag Eichen Schmidt, 1925.)

(Fortsetzung folgt.)

Englische Kampfwagenübungen.

Der durch sein Buch „Paris“ bekannte Captain Biddell hat veröffentlicht in der „Daily Telegraph“ vom 17. März die recht interessante Schilderung einer Kampfwagenübung auf der Tank-Schießschule Zulworth. — Zu Beginn des Aufsatzes weist er auf die Vorteile mechanischer Waffen im modernen Krieg und vor allem in Kolonialkämpfen hin. So hätten 1924 bei Imman drei Flugzeuge und drei Panzerkraftwagen mit einer Gesamtbesatzung von 18 Köpfen 5000 Mann geschlagen und von diesen 500 verwundet. Dann macht er auf die Notwendigkeit einer gründlichen Schießausbildung der Tankführer aufmerksam, da, ähnlich wie bei der Marine, die Bewegungen und Erschütterungen des Fahrzeuges die Schießergebnisse stark beeinträchtigen. Daß durch solchemäßige Ausbildung trotz der bestehenden Schwierigkeiten gute Erfolge erzielt sind, beweist die Schilderung der Übungen.

Bei den Übungen war das Feuer der mit 10 km/St. parallel zu den Zielen fahrenden Kampfwagen trotz ungenügender Witterung sehr wirkungsvoll. Kleine, schlecht sichtbare Infanterieziele wurden auf 450 und 800 m mit Erfolg beschossen. Das Schießergebnis gegen ein mit 10 bis 20 km/St. auf Aßern bewegtes Gefäß, das anscheinend einen fahrenden Tank darstellen sollte und von den ebenfalls fahrenden Wagen auf 450 m beschossen wurde, war überaus gut.

Während der Schießübung wurde die Verwendung einer tragbaren Brücke für Panzerkraftwagen gezeigt. Als der als Vorhut gedachte Wagen an einen unpassierbaren Geländeinschnitt kam, fuhr er an den Rand heran und dann schnell zurück, um die übrigen Wagen, die die Brücke mitführten, zu verfrachten. In einigen Minuten war der ganze Zug übergesetzt.

Beim Geländefahren zeigt sich, daß ein kleiner, mit Hinterrad bewaffneter Steinbruch für den neuesten Wickers-Tank ein unüberwindbares Hindernis war, während der schwere Wagen aller Art mit Leichtigkeit hinein und wieder heraus fuhr. Der Verfasser stellt daher die Forderungen nach einem Kampfwagen, der die Hindernis-Überwindbarkeit und die starke Panzerung des alten Tanks im Verein mit der Schnelligkeit des neuen Wagens besitzt.

Es wurde dann das Zusammenwirken zwischen Infanterie und Kampfwagen und die Verwendung eines Rauchschleiers gezeigt. Während die Artillerie Rauchgranaten verschoss, um die feindlichen Tank-Abwehrmaschinen blind zu machen, wurden sie durch das Feuer der W. G. niedergebalden. Die so unterfügten Kampfwagen brachen aus der Flanke kommend in den Feind und überschütteten ihn mit W. G. und Geschützfeuer. Man sah, wie die Wagen der Waffenerwirkung auswichen und sich durch Formationsänderung auf den Gegenstoß der feindlichen Tanks vorbereiteten. Die eigene Infanterie benutzte den Augenblick, als die Aufmerksamkeit des Feindes auf die Tanks gerichtet war, um vorzugehen. Mit schillernder Freude wird geschildert, wie zwei Wagen ein mit Rauch eingedicktes W. G.-Nest angriffen und „wie ein paar Rißknäner die unglückliche und blinde Infanterie“ erledigten.

Schließlich ist noch die Rede von einem Kommandeur der alten Schule, der sich gegen die Ansicht sträubte, daß der Feind die Kampfwagen als etwas anderes als reine Hilfs- waffe der Infanterie benutzen könnte, und in einer schön eingerichteten Verteidigungsstellung auf das Nahen der feindlichen Infanterie wartete. Diese kam jedoch nicht, vielmehr wurde der Kommandeur mit seiner Truppe von einer Flut von Tanks überschüttet. Hieran knüpfend weist der Verfasser auf die Hilfslosigkeit von Fleisch und Blut angesichts gepanzerter Maschinen hin und hofft, daß England einst durch die Kampfwagen wie bisher zur See, auch zu Land die Vorherrschaft haben wird.

Rüggé.

Haben sich Kampfwagen überlebt?

Der in Nr. 42 des „Militär-Wochenblattes“ vom 11. 5. 26 (Sp. 1529—33) erschienene Beitrag „Als Tankkommandant“ fordert in den Teilen zum Widerspruch heraus, in denen der Herr Verfasser auf Grund seiner persönlichen Kriegserfahrungen ein allgemeines Werturteil über Kampfwagen überhaupt abgibt. Dagegen ist dieser Aufsatz, sofern tatsächliche Kampf-, Betriebserfahrungen und Ergebnisse als Führer eines deutschen Beutefampfwagens in dem — nunmehr eine Debatte zurückföhlenden — Weltkriege dem Verfasser entziffen werden, zweifellos sehr wertvoll und dankbar zu begröhen.

Selbstredend kann nur der Ernstfall über die Richtigkeit irgendeiner Ansicht über den Wert oder Unwert von Kampfwagen entscheiden. Da uns heute sogar die Möglichkeit fehlt, bloße Betriebs- und Manövriererfahrungen mit wirklichen Kampfwagen zu sammeln, können leicht Trugschlüsse und Irrlehren einen Nährboden finden, die wiederum zu den schwerwiegenden und nachteiligsten Folgen für unsere Landesverteidigung führen können. Um zu einigermaßen richtigen Werturteilen über Kampfwäger, das zu führen und zu erproben uns derzeit verboten ist, zu gelangen, bleibt uns außer dem Wege der reinen Vernunft nur die planmäßige Beobachtung der Auslandsliteratur.

Und da zeigt sich, daß fremde Heeresleitungen das Halten einer Kampfwagen-truppe denn doch nicht für so ganz überflüssig halten, wie der ehemalige deutsche Kampfwagenführer.

Wenn der Herr Verfasser z. B. am Schluß des zweiten Absatzes sagt:

„..... außerdem fehlte es uns auch an den nötigen Rohmaterialien (zum Kampfwagenbau), deren Knapp- Bestände für den Reibau von Geschützen wichtiger gebraucht wurden“,

so ist vom Chronisten festzustellen, daß über diesen Punkt eine ganze Reihe von Leuten (natürlich post festum) anderer Meinung sind. Daß Rohmaterialien Knapp waren, wird ungenegelt, ob aber der Reibau von Geschützen (nach Durchführung des Hindenburg-Programms herrichte gerade an Geschützen sehr reichlicher Nachschub) wirklich wichtiger war als der Bau von Kampfwagen, mag bestritten werden.

Den Schlüssel zu ihrem Enderfolg sehen Engländer und Franzosen ja gerade darin, daß sie sich noch rechtzeitig die Zwecklosigkeit, den deutschen Wall durch bloßen Massenein- laß von Artillerie und Kampfwagen brechen zu wollen, er- kannten, daß sie die Idee der Kampfwagen aufgriffen und sich auf deren Massenerstellung, als des einzigen Mittels zum Siege, warfen.

Im Dezemberheft 1925 der „Fighting Forces“ bringt dies Oberst Fuller klar und scharf zum Ausdruck:

„Ich nicht durch das Artilleriefeuer und nicht durch das Gas, sondern einzig und allein durch den Kampf- wagen ließ sich das große Problem des Übergangs aus dem Stellungskriege zum Bewegungskriege lösen.“

Belläufig bezieht sich dieses Werturteil auf denselben Kampfwagentyp, den Wickers-Tank V, den Holt. Varlen als Beutefampfwagen gegen die Engländer fuhr, und dessen tatsächliche Wirkung angeblich nicht im Einklang mit dem „enormen Aufwand von Geld und Material“ gestanden haben soll.

Kann man nun sehr wohl die Ansicht des Herrn Ver- fassers teilen, der die Feuerwirkung dieses englischen Kriegs-Kampfwagens und die seines deutschen Gegen- stückes, des A 7 V-Wagens, unzureichend findet, und die erreichte Wirkung als hauptsächlich moralischer Art („Bauernschred“) bezeichnet. Auch ist es sicher richtig, wenn die damaligen Kriegs-konstruktionen als halbblöde, als Mißbräutlichkeit durch das Gelände schleichend und als „Beuteföhl“ gekennzeichnet werden.

Veider berechtigt aber nichts zu der Annahme (und hier kommen wir zum zweiten großen Trugschluß des Herrn Verfassers), daß Engländer, Franzosen und Amerikaner in der inzwischen verfloffenen Debatte mit ihrem Kampfwagen-

gerät auf dieser primitiven technischen Entwicklungsstufe liehengelieben sind, daß also englische, französische oder amerikanische Kampfswagen des Jahres 1926 noch genau so mangelhaft seien, wie die der Jahre 1917/18.

Es hieß Vogel-Strauß-Politik treiben, wollte man die Tatsache übersehen, daß in den letzten 10 Jahren im Ausland Kampfwagenentwicklung und Kampfwagenaktiviät sprunghafte Fortschritte gemacht haben, von denen sich derjenige, der mit der Materie nicht eng vertraut ist, kaum eine rechte Vorstellung macht. Gewiß haben auch Abwehrkräfte und -technisch erzielbare Fortschritte gemacht. Da nun im Zukunftskriege die Kampfswagen oder die Abwehrmittel gegen Kampfswagen die härteren sein werden, kann heute niemand zagen.

Sicher ist nur, daß, wie die Dinge heute stehen, die Nachpresse aller Länder jagt, daß das einzige wirklich zuverlässige Abwehrmittel gegen Kampfswagen ist: eigene, technisch bessere Kampfswagen zu besitzen, die in größerer Zahl als beim Gegner vorhanden sind, und die die Feind-Kampfswagen ausfinden und angriffsweise aus dem Felde schlagen.

Wenn die Ansicht des Herrn Verfassers, daß das „Halten von Tankabteilungen überflüssig ist“, richtig wäre, ist eine Erklärung für die Tatsache, daß die Franzosen darauf bestehen, in ihrem letzten Friedensheere 27 Kampfwagenregimenter zu führen, nur schwer zu finden.

Und schäme man die englische, amerikanische, russische Nachpresse aus, so findet man im stetig wachsenden Maße tatsächliche Betrachtungen über Kampfswagen und die Behandlung neuer konstruktiver Ideen über Kampfwagen. All dies spricht nicht für die Theorie, daß sich die Kampfswagen überbieten läßt.

Am aus der Fülle dieser Literatur nur eine Reverschönung herauszugreifen, sei auf den Aufsatz „Genauere Sichten von modernen Kampfswagen“ von Capt. B. H. Ebbell hart im „Royal Tank Corps Journal“, April 1926, hingewiesen. Eine Übersetzung wird demnächst in der „Heereszeitung“ erscheinen.

Dies findet sich ein nüchternen Tatsachenbericht über das, was neueste englische Kampfswagen bei Scharfschießen auf der englischen Kampfwagenhülle Lutworth leisteten. Welch andere Auffassung! Welch andere Gesichtswelt!

Ich halte es für unwahrscheinlich, daß jemand, der diese Berichte gelesen hat, noch glauben kann, daß das Halten von „Tankabteilungen“ (Sprich: einer Kampfwagen-truppe) überflüssig ist. 96.

Die 26. (Württemb.) Reserve-Division in der Sommerschlacht.

Am 24. 6. 1916 begann das Trommelfeier in bisher nie dagewesener Stärke gegen diestellungen der Division zu beiden Seiten des Ancre. Am 1. 7. brach der an Zahl mehr als ach, an Material und Munition vielfach überlegene Angriff los, der auf der ganzen 10 km langen Front restlos abgedrungen wurde. Wo der Engländer einbrach, wurde er durch Gegenstöße bis zum 7. 7. hinausgeworfen. Drei Monate hielt die Division ihre nach dem Falle von Doullers sehr exponierte Stellung südlich des Ancre, bis der Exploiter derselben, das Dorf Thiépval, in beiden Flanken und im Rücken gefaßt. Ende September in heldenmütigen Kampf verloren ging. Das Dorf war zu Anfang vom Preuß. Inf. Reg. 13, ab Ende Juli vom Württ. Inf. Reg. 180 besetzt. Nach länger war die Division fast ohne jede Abstützung im Kampf um die zweite Linie, um die Feste Schwaben, Staußen, Jollern sowie um das Dorf Grandcourt eingeseßt, die sie hartnäckig verteidigte. Erst im November wurden die letzten Truppen abgelöst. Die Jagdkette und der Halbermut der Schwaben im Verein mit Preußen, Bayern, Badenern hat selbst der Feind mit Bewunderung anerkannt. Der Engländer nennt Thiépval ein „unzerstörbares Gibraltar“, dessen Eroberung höher bewertet wird als der Fall von „Sewastopol“.

In stolzer Erinnerung an diese Taten fand am 27. 6. 1926 auf dem Waldfriedhof in Stuttgart (dem dort errichteten

Ehrenmal eine 10jährige Erinnerungs- und Gedächtnisfeier für die Toten statt. Sämtliche Truppenteile der ehemaligen Division sowie die Hinterbliebenen der Gefallenen waren hierbei in großer Zahl vertreten. Über 1000 Angehörige der Division waren erschienen. Die Zeitgeistlichen beider Konfessionen wirkten mit. Die Gedächtnisrede hielt der damalige Divisionskommandeur General d. J. Trhr. v. Soden, der ein lebendiges Bild des Beraus der Schlacht entwarf und eine ernste Mahnung an die Anwesenden richtete, die Einigkeit zu wahren wie damals.

Mit dem Gesang „Ich hatt' einen Kameraden“ wurde ein Vortragskonzert für die ganze Division am Denkmal niedergelegt. Das niederländische Dankgebet einer Kriegsmehrheit besaß die einbruchs- und stimmungsvolle Feier. Sie legte bereites Zeugnis der treuen Waffenkameradschaft ab, welche bei dieser Division im Kriege stets herooztal. Der alte gute Geist lebt auch im Frieden noch weiter. Wächte er reiche Früchte bringen zum Segen unseres deutschen Vaterlandes! v. S.

Frankreichs Polonisation.

Von Generalmajor a. D. Dr. Butterjack, Göttingen.

Die Schicksalsfäden weben sich in einer für unseren Bestand nicht zu übersehenden Weise durcheinander. Aufbau und Abbau wiederholen sich im Leben der Völker wie in dem der Individuen. Nur von der geistigen Einstellung des Beobachters hängt es ab, ob er den einen oder den anderen Prozeß deutlicher erkennt. Es gibt Leute, die mit freundlicher Bewunderung vor Frankreichs gewaltiger Heeresmacht stehen und erklären: dagegen sei nichts zu machen. Sie überleben den Zerlegungsprozeß, die Umschichtung im französischen Volkstörper. Auch die stärksten Tants und die größten Fliegergeschwader schaffen die Tatsache nicht aus der Welt, daß das französische Volk sich mit Riesenschritten dem Aussterben nähert. Im Jahrzehnt 1770—1780 kamen auf 10 000 Einwohner 380 Geburten — heute noch etwa 100. Die Kurve hat sich in den 150 Jahren ohne Unterbrechung gelent. De La p o n g e hat also Recht behalten mit seinem Satz von 1887: la natalité de la France ne se releva pas.

Der weiterblühende Politiiter wird demgemäß verfallen, welche Klassen sich in das Vakuum schieben. Danach richtet sich die Gestaltung der Pnsche des Frankreichs der Zukunft. An erster Stelle stehen da naturgemäß die Italiener. Ihnen folgen die Polen. Deren Zahl wird von sachverständiger Seite*) bereits auf mehr als ½ Million geschätzt, und sie vergrößert sich jährlich durch Neuenwanderungen (rund 50 000) und durch Geburten. Wenn die Ausländer in Frankreich sich rund 13 mal stärker vermehren als die Eingeborenen, so sind daran die Polen mit ihrer bekannten Fruchtbarkeit in besonderem Maße beteiligt.

Der Zug der politischen Hergen ebenso wie wirtschaftliche Notwendigkeiten haben zu systematischen, amtlich geregelten Anwerbungen für Landwirtschaft und für Kohlenbergwerke geführt. Dieser Werbung folgen nun allzu gern alle, denen es in der „erlösten“ Heimat nicht gefallen will, und welche die Aussicht lockt, nach fünf Jahren französische Wollbürger zu werden.

Schon Friedrich der Große beschrieb treffend, wie rührend und beweglich die Franzosen bitten können, wenn sie Hilfe brauchen, und mit welcher Überbebung sie den Freund und Helfer behandeln, wenn er seine Schuldigkeit getan hat. So werden auch die Polen mit allerlei Versprechungen gefidert: voller Schutz durch die französischen Besetze, wie ihn die Franzosen selbst genießen, Anrecht auf alle — Angehörigen anderer Staaten gewährten Sonderrechte, Anrecht auf polnische Dolmetscher, auf den Gebrauch der polnischen Sprache im Gerichtsverehr, auf alle in Frankreich bestehenden Einrichtungen der sozialen Fürsorge, Krankenhausbehandlung, Invalidenunterstützung, Hinter-

*) Pol. Sigismund Gargas, Die polnische Auswanderung nach Frankreich. Ztschr. für Geopolitik, III, 1926, 4. S. 253/60.

bliebenenverforgung usw. Die Polen dürfen polnische Vereine, Konjunktionsgesellschaften, Banken gründen; bei 65 Kindern muß der französische Staat polnische Schulen mit polnischen Lehrern einrichten u. dgl.

Allein trotzdem will es den Polen in der neuen Heimat noch nicht gefallen. Das sterbende Frankreich macht noch verzweifelte Anstrengungen, sich der Eindringlinge zu erwehren. Das äußert sich infintino in der log. kleinfleischen Formalität der Bürokratie. Drum möchten viele Polen la belle France wieder verlassen. Glücklich die, denen es gelang, in Westfalen unterzukommen. Für die Herbstjahre — zu arm, um das Geld zur Heimreise aufzubringen — bleibt nur die Fremdenlegation: in Marokko gibt es bereits große polnische Friedhöfe.

Die Mädchen enden in den Bordells.

Indessen, so bedauerlich diese Opfer der modernen Völkerwanderung sein mögen: über sie hinweg geht unaufhaltsam der Vormarsch der Slawen nach Westeuropa. Wenn Laponge gemeint hatte: das Beste, was wir noch hoffen können, ist, daß unsere Kinder den Boden ihrer Väter gegen die friedliche Durchdringung unserer Nachbarn verteidigen, so ist davon heute keine Rede mehr. Ein gewandter Rechenkünstler vermöchte wohl heute schon auszurechnen, wann Frankreich ein slawisch-mongolisch-negerischer Staat geworden sein wird. Aber damit ändert sich auch keine geistige Konstitution. Was sollen dann die Neu-Franzosen der Zukunft mit dem ungeheuren militärischen Rüstzeug anfangen? Babelrich, der chinesische General Su Tai (320 v. Chr.) hatte Recht: „Wo die Kräfte eines Volkes erschöpft sind, werden da wohl lange Mauern und große Berteidigungswerke eine ausreichende Grenzbesetzung bieten?“

Einsatz der Reichswehr bei der Hochwassergefahr.

Im Monat Juni sind eine große Zahl von Hilfskommandos der Reichswehr zur Verhütung und Vorbeugung der Hochwassergefahr und zur Beseitigung von Hochwasserbeschäden eingesetzt worden. Überall haben die Hilfskommandos tatkräftig eingegriffen und durch ihre unermüdete, aufopfernde Arbeit sich den Dank der Bevölkerung erworben.

Folgende Zusammenstellung gibt einen Überblick über die Tätigkeit der Reichswehr in der zweiten Junihälfte. Es waren eingesetzt:

Am 16. 6.: 2 Komp. des 7. Inf. Regts. und Teile der Kraft, Abt. 3 aus Reiche zu Dammschubarbeiten an der Reiche, und ein Kommando des 7. Inf. Regts. aus Schwanditz zu Hochwasserfahrarbeiten an der Weichsel; ferner vom 10. Inf. Regt. in Baugen ein starkes Kommando zu Hochwasserfahrarbeiten in Baugen;

am 17. 6.: von der V. Abt. des 3. Art. Regts. aus Sagan ein starkes Kommando zu Dammschubarbeiten am rechten Ufer der Oder, vom Pl. Batl. 3 in Cüstrin 40 Mann und vom 8. Inf. Regt. Frankfurt a. O. 50 Mann bei Guben; vom 11. Batl. des 8. Inf. Regts. Weignitz 1 Komp. zum Schutz des Schwarzwasserdamms bei Liegnitz;

am 18. 6.: von der V. Abt. des 3. Art. Regts. aus Sagan und Sprottau 2 starke Kommandos zum Schutz des Boderdamms bei Sagan und Sprottau; vom 11. Art. Regt. Ohlau 25 Mann zum Dammschutz der Oder bei Ohlau; vom 3. Pl. Batl. Cüstrin ein starkes Kommando zur Verstärkung des Bartheleischs bei Cüstrin;

am 23. und 25. 6.: vom gleichen Bataillon starke Abteilungen bei Guben und Görlich zu Dammsarbeiten;

am 25. 6.: von der Magdeburger Garnison ein starkes Kommando zu Hochwasserarbeiten bei Magdeburg;

am 27. und 28. 6.: vom III. Batl. des 9. Inf. Regts. 2 starke Kommandos in der Gegend von Havelberg und Weßgast zur Erhaltung der Dämme;

am 29. und 30. 6.: 2 Komp. des 5. Inf. Regts. und 1 Zug des 2. Pl. Batls. aus Stettin zur Erhöhung der Oberelbe bei Orgy.

Kro.

Personal-Veränderungen

Beförderungen, Veretzungen, Verabschiedungen.

H e e r.

Befördert mit Wirkung vom 1. 6. 1926: zum Offiz. Artz: Unterarzt *Dr. Preuß, San. Abt. 1.

Mit 1. 7. 1926 veretzt: Oblt. *Roaf, 3. A. 11 in d. 3. A. 1.

Mit 30. 6. 1926 ausgeschieden: Obrist. *Strauß, Art. R. 3.

Für Auszüge bitten wir die Expedienten auf Sp. 107/108 zu beachten.

Marine.

Zum Herbst 1926 werden die nachfolgenden Stellenbesetzungen in der Reichsmarine befohlen:

(Fortsetzung.)

II. Marineartillerieabteilung (bisher R. W. A. 11), Abt.: R. Apt. *Wollant; Abt.: Oblt. 3. S. *Kaiser, bish. v. d. 4. Tptshalbt.; Rptit. (3) *Schwarz (Gerhard); R. St. Artz *Dr. Sieber, zugl. M. Laz. Wilh.; M. Offiz. Artz *Dr. Hoffmann, bish. v. M. Laz. Wilh.; die M. Ob. Jahlm.: *Schmeier, *Böttcher.

Kompanieführer: die Rptite.: *Jacobson (Wilhelm), bish. v. St. d. Vintenich, „Schleswig-Holstein“, *Engel (Siegfried); Oblt. 3. S. *Mösch.

Die Oblt. 3. S.: *Ulrich, *Schroder (Willi), *Waltsgott, letzterer bish. v. St. d. Vintenich, „Schleswig-Holstein“; die Lie. 3. S.: *Wackermann, unv. Berf. nach Wilh. u. Jut. 3. St. A., bish. v. d. II./S. D. D., *Zimmermann (Heinrich), *Böhme, bish. v. St. d. Vintenich, „Schleswig-Holstein“, *Amus, bish. v. St. d. Vintenich, „Hannover“.

IV. Marineartillerieabteilung (bisher R. W. A. 14), Abt.: R. Apt. *Schmidt (Jugo), unv. Berf. nach Gughaven u. Jut. 3. St. A., bish. Chef d. 1. R. S. Halbt.; Abt.: Oblt. 3. S. *Stoepfhaus; Rptit. (3) *Steiner, unv. Berf. nach Gughaven, bish. v. d. 4. Tptshalbt.; M. St. Artz *Dr. Riefe, zugl. Chefartzt d. M. Laz. Gughaven u. Abt. Inf. Artz *Dr. Bällert, zugl. M. Laz. Gughaven; M. Ob. Jahlm. *Krug, zugl. Abt. Gughaven; M. Jahlm. *Fischer (Hermann).

Kompanieführer: die Rptite.: *Hesse (Alfred), *Schall, *Zimmermann (Karl), letzterer unv. Berf. nach Gughaven, bish. Refer. b. d. Dienstl. d. M. A. in Hamburg.

Die Oblt. 3. S.: *Benlage, unv. Berf. nach Gughaven, bish. v. St. d. Vintenich, „Schleswig-Holstein“, *Debio, unv. Berf. nach Gughaven, bish. v. d. 4. Tptshalbt., *Gunderloch, *Römmeter, *Friedrichs; die Lie. 3. S.: *Friedrich, *Hoeglgen.

VI. Marineartillerieabteilung (bisher R. W. A. 16), Abt.: R. Apt. *Kraft (Ernst); Abt.: Oblt. 3. S. *Richter (Eugen); Oblt. (3) *Urban; M. St. Artz *Dr. Buchner, zugl. Abt. Bortum; M. Offiz. Artz *Werter; die M. Ob. Jahlm.: *Fischer (Wilhelm), zugl. Abt. Bortum, *Bend; M. Jahlm. *Künzel.

Kompanieführer: Rptit. *Matthies (Wilhelm); Oblt. 3. S. *Arnswaldt, bish. R. Offz. b. d. 8. W. A. VI.

Die Oblt. 3. S.: *Friedrich, *Hinge; die Lie. 3. S.: *Kloeb, *Wegoldt (Walter), letzterer unv. Berf. nach Emden, bish. v. St. d. Vintenich, „Schleswig-Holstein“; Lt. d. M. (Feldw.) *Stöber.

Gustav Knauer

Hofspeditour

Möbeltransport :: Wohnungstausch

BERLIN W 62
 Wichmannstraße 5
 Fernspr. 1. Nollend. 5005-5009
BRESLAU
 Fernspr.: Nr. 133-135

Schiffskammdivision der Nordsee. Rdr.: Rpt. 3. S. *Lühow (Friedrich).

Stab und Personalamt: Stabsoffizier beim Stabe: unbel.; Adj.: Rptlt. *Joachimsm (Sturt), bish. Rdt. in d. 4. Tptshalbft.; die Refer.: Rptlt. *Nordmann (Steing), bish. Rdt. in d. 4. Tptshalbft., Rptlt. (3) *Reeder; Rptlt. *Möhenborn (Ulrich), bish. v. St. d. Viniensch. *Hannover; Div. Rdr.: R. Ob. St. Rgt. *Dr. Sonntag, zugl. Rdr. u. R. Laz. Wshh., unt. Verf. nach Wshh. u. Zul. 3. St. R., bish. v. B. d. St. Ch. D. (Mnio. Berlin); Div. Rdr.: R. St. Rgt. *Bahn, zugl. Abw. Amt, R. u. M. Ob. Rgt. *Bauer; R. Rdr. *Schadowald; die Lie. d. R. (Feldw.) *Grönemeyer, (Feldw.) *Schlichte, (Eam.) *Kriegel; Lehr- und Reparaturwerkstatt: Leiter: Rptlt. (3) *Schumacher; Taucherausbildung: Leiter: Rptlt. (3) *Brauns.

I. Abteilung. Rdr.: R. Rpt. *v. Schrader; Adj.: Oblt. 3. S. *Gehauer, bish. v. d. 4. Tptshalbft.; R. St. Rgt. *Dr. Goette, bish. v. St. d. Kr. *Amazone; R. Wffst. Rgt. *Dr. Roloff, unt. Verf. nach Wshh. u. Zul. 3. St. R., bish. v. d. R. M. A. III; R. St. Rgt. *Muppig; die Ob. Rdr.: R. Rdr. *Schmidt (Hermann), *Böedche. Kompanieführer: die Rptlt.: *Siemens (Leopold), bish. v. St. d. Viniensch. *Hannover, *v. Franzenberg u. Großh. Hfl. (Kudwig), *Girte, letzterer bish. Refer. b. d. S. D. R.; Oblt. 3. S. *Hain.

Die Lie. 3. S.: *Dofs, *Mathies (Oscar), *Detmers, letzterer bish. v. St. d. Kr. *Emden; *Eise, bish. v. St. d. Viniensch. *Hannover; Lt. 3. S. (St.) *Baag; Lt. 3. S. (Em.) *Kroft; Lt. (3. Majh.) *Wende (Aboll), letzterer bish. v. d. 4. Tptshalbft.

II. Abteilung. Rdr.: R. Rpt. *Weishaupt, zugl. Vorst. v. Abw. Amt, R., unt. Verf. nach Wshh. u. Zul. 3. St. R., bish. v. Riv. Min.; Adj.: Oblt. 3. S. *Hennmann; R. St. Rgt. *Dr. Barree, bish. zugl. M. Laz. Wshh.; R. St. Rgt. *Kienau; R. Ob. Rdr. *Heimrich; M. Rdr. *Böigt (Sturt).

Kompanieführer: die Rptlt.: *Ernst (Franz), bish. I. Dffz. d. Viniensch. *Schleswig-Holstein, *Bulle (Kudwig), bish. v. d. S. D. R., Verf. Amt; Rptlt. (3) *Bornemann.

Die Oblt. 3. S.: *Berger (Fritz), *Nidel, letzterer bish. v. d. 3. Tptshalbft.; die Lie. 3. S.: *Röhl, bish. v. St. d. Viniensch. *Hannover, *Neubauer, bish. v. St. d. Kr. *Amazone, *Thoma, bish. v. St. d. Viniensch. *Schleswig-Holstein; Lt. (3. Majh.) *Döring (Ferdinand).

Abteilungsamt der Marineinfanterie der Nordsee. Vorst.: R. Rpt. *Weishaupt, Rdr. d. II. S. D. R.; R. St. Rgt. *Bahn, Div. Rdr. d. S. D. R.

Inspektion des Bildungswesens der Marine. Insp.: R. Adm. *Hoffmann; Chef d. Stabes: R. Rpt. *Brandes (Simon), unt. Verf. nach Rdt. u. Zul. 3. St. R., bish. I. D. d. Viniensch. *Hannover; Adj.: Oblt. 3. S. *Schmidt (Friedrich Traugott), I. nachst.; die Refer.: R. Rpt. *Böigt (Conrad), Rptlt. *Behr, Oblt. 3. S. *Schmidt (Friedrich Traugott), zugl. Adj., letzterer unt. Verf. nach Rdt. u. Zul. 3. St. R., bish. v. Stabe d. Viniensch. *Hannover; Insp. Ana.; R. Rpt. (3) *De la Saucie (Friedrich); Insp. Rgt.: R. Gen. Ob. Rgt. *Dr. Robert, zugl. Insp.-Rgt. d. I. M. 3.; Insp. Rdr.: R. St. Rgt. *Kogelomsti.

Kreuzer *Emden, R. Rdt.: R. Rpt. 3. S. *Doerfler (Richard), I. D.: R. Rpt. *Stabowaler; R. Dffz.: Rptlt. *Banke, bish. Refer. b. d. R. 3. V. Dffz.: R. Rpt. *Schüsler; I. Dffz.: Rptlt. *Wurmloch; die Ausbild. Dffz.: Rptlt. *Kuhfus (Heinrich), bish. Rdt. in d. 4. Tptshalbft., Oblt. 3. S. *Cbert, unt. Verf. nach Wshh. u. Zul. 3. St. R., bish. v. d. II. S. D. D., später v. St. d. Seeoffizialen. *Rabe; Rptlt. *Rieve (Friedrich); die Oblt. 3. S.: *Dörf,

*Schimpf, R. T., *Engel (Siegfried Heinrich); Lt. 3. S. *Dümel; die Ob. Rdr. 3. S. *Reinide, *Albrecht, letzterer bish. v. Viniensch. *Hannover, *Erdmenger; Zeit. Ing.: R. Rpt. (3) *Fiedler; die Oblt.: (3) *Weber, *Baechle, letzterer zugl. Ausb. Dffz., *Friedhöner; M. St. Rgt. *Dr. Müller (Gerhard); R. Ob. Wffst. Rgt. *Dr. Vosgerau; R. Ob. Rdr. *Eich, D., R. Rdr. *Seeheld, D.

Kreuzer *Hamburg, R. Rdt.: R. Rpt. *Dr. h. c. Groos (Otto); I. D.: R. Rpt. *Denzig; R. Dffz.: Rptlt. *Schmidt (Arno); R. Dffz.: Rptlt. *Straufe (Günther); die Ausb. Dffz.: Rptlt. *König (Richard), Oblt. 3. S. *Muller; die Rptlt.: *Wolbag, *v. Friedeburg, T., *Kochler (Ulrich); die Oblt. 3. S.: *Meyer-Döhmer, R. T., *König, *Graf v. Pfeil u. Klein-Ellguth; Lt. 3. S. *Wolff (Mag. Edart); die Ob. Rdr. 3. S.: *Wettig, *Dobraj, *Guhre, letztere drei überplanm.; Zeit. Ing.: R. Rpt. (3) *Burdard; Rptlt. (3) *Wehrkamp; die Oblt.: (3) *Kind, zugl. Ausb. Dffz., *Bartel; M. St. Rgt. *Dr. Rieger; R. Ob. Wffst. Rgt. *Dr. Brauns; R. Ob. Rdr. *Fischer; M. Rdr. *Thormählen. (Fortf. folgt.)

Die Angaben stellen nur die Spezialverteilung auf S. 167/108 zu denkm.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. königl. Preuß. Armee.

Juni.

*Balan, Friedrich, Ch. Gen. Maj. a. D. (1895) Rdr. d. 3. R. 58, Quablinburg/Harz. *Blümde, Richard, Ch. Maj. d. Rdr. a. D. (1881) Sef. Lt. d. R. d. Ffl. R. 34, Hannover. *Bode, Gerhard, Ch. Maj. a. D. (1920) im 3. R. 74, Hannover. *Böhning, Oskar, Ch. Jungs-Mel. a. D. (1918) b. d. Art. Dep.-Infp., Charlottenburg. *v. Braunegrens, Hermann, Ch. Gen. Maj. a. D. (1919) Art. Rdr. R. 67, Felda. R. 50, Bad Wildungen. *Brenneke, August, Lt. d. Rdr. Rdr. a. D. (1919) b. Fuß. J. Mun. Kol. d. Garde-Ref. Rps., Amt Bödenlig, Kr. Jericho I. *Brind, Friedrich, Ch. Oberst a. D. (1917) Rdr. d. Ref. Art. R. 3, Bremen. *v. Düringshofen, Louis, Ch. Hptm. a. D. (1891) a. I. a. des R. 24, Paffow, Kr. Liefermünde. *Fähr. u. Goll, Karl, Gen. d. Inf. a. D. (1907) Gouv. v. Köln, Darmstadt. *v. Gollow, Carl, Rittm. d. Rdr. Kav. a. D. (1896) in d. Ref. d. Rdr. R. 5, Schönborn, Kr. Breslau. *Hahn, Ludwig, Ch. Ob. St. Rgt. d. Rdr. a. D. (1915) Rdr. San. Komp. 15, Berlin W 30. *Heinicus, Ernst, Ch. Maj. d. Rdr. a. D. (1887) in d. Ref. d. 4. Garde-Br. 3. Fuß, Frankfurt a. D. *Jahnde, Otto, Oblt. d. Ref. a. D. 3. Fuß, Frankfurt a. D. *Jahnde, Otto, Oblt. d. Ref. a. D. 7. Inf. Brig., Breslau. *Kettlich, Ernst, Ch. Lt. a. D. (1909) Wadmstr. im Drag. R. 2, Schmedt a. b. Ober. *Kipping, Bernhard, Ch. Dorst. a. D. (1919) Direktor d. Feuerw. Labor, Siegburg, Königswinter. *Fähr. v. Loen, Johannes, Ch. Maj. a. D. (1896) a. I. a. des Garde-Ffl. R. Berlin-Weißelsbagen. *v. Mülsh-Buchberg, Friedrich, Maj. a. D. (1919) Rdr. d. I. Gef. Bats. d. Inf. Bats. 5, Kirchberg (Scheff). *Müller, Erich, Prem. Lt. d. Rdr. a. D. (1892) in d. 2. Garde-Rdr. R., Wildenow, Kr. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Reg. Mag. Rittm. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Reg. R. 19, Berlin. *Schmid, Hans, Oberst a. D. (1920) Drag. R. 3. R. 167, Göttingen/Burg Wettefingen bei Warburg. *v. Schmidt, Richard, Ch. Gen. Maj. a. D. (1906) Rdr. d. III. R. 12, Charlottenburg 2. *Graf v. Schmerin, Bogislaw, Ch. Gen. d. Inf. a. D. (1913) Rdr. d. 7. Div., Potsdam. *Schiffers, Kurt, Lt. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Felda. R. 79, München. *Schüll, Gustav, Ch. Oberst a. D. (1919) Vorstd. d. Art. Dep. Nitter

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Spangenberg's Möbelspedition
Arndtstraße 33 HANNOVER Tel.: Nord 9540/41
Wohnungstausch — Umzüge

bon, Berlin Bk 15. *Spalding, Eduard, Obst. Lt. d. Ldw. a. D. (1876) in d. Ref. d. III. R. 11, Woblenhausen b. Geresmühlen/Mecklb. *Stahmer, Robert, Hptm. d. Ref. a. D. (1910) in d. Ref. d. Lebr. R. d. Fd. Sch. Edu. Karlsruhe, Baden. *Strauß, Heinrich, Oblt. d. Ldw. a. D. (1901) in d. Ref. d. Inf. R. 12, Ampfuth b. Döhrsenleben/Bode. *Trop, Karl, Ch. Hptm. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. I. R. 78, Cottorf, Kr. Döhrsenleben. *Verbeuren, Ernst, Hptm. d. Ref. a. D. (1911) in d. Ref. d. Inf. Bat. 2, Warburg a. d. Lahn. *v. Wachter, Georg, Ch. Gen. Lt. a. D. (1915) Kdr. d. 93. Inf. Brig. Auerbach in Hessen. *v. Waldhausen, Bruno, Hptm. d. Ref. a. D. (1902) in d. Ref. d. III. R. 15, Gersfeld/Rhön. *v. Wolfowitsky-Biedau, Johannes, Ch. Oberstlt. a. D. (1906) Kdr. d. Train-Bat. 14, Breslau.

Nachtrag.

*Blau, Otto, Ch. Feuerw. Maj. a. D. (1911) Tr. Ab. Pl. Polen, Reichenbach i. d. Ob. Lausitz, 2. 5. *Braun, Hans, Ch. Maj. a. D. (1918) Komp. Führ. b. 2. Gr. I. R. 27, Osterweid a. Harz, 18. 4. *Dr. Brill, Gustav, Stabsarzt d. Ldw. a. D. (1893) im Ldw. Bez. Rassel, Schwäge, 25. 5. *Bublitz, Eduard, Ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1895) in d. Ref. d. I. R. 19, Lauban, im Jan. *Dürr, Carl, Gef. Lt. a. D. (1889) im Feldb. R. 5, Kottbus, 26. 5. *v. Gony-Retowski, Kurt, Ch. Maj. a. D. (1920) im I. R. 72, Kiel, 22. 5. *v. Hantelmann, Rudolf, Rittm. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Inf. R. 17, Samsleben, Kr. Wolfenbüttel, 7. 5. *Ernst, Landgraf von Hessen, H. Ch. Maj. a. D. (1920) a. l. s. der Armee, Philippsthal, Kr. Hersfeld, im Jan. *Hoffmann, Carl, Ch. Gen. Maj. a. D. (1904) Rdt. d. Tr. Ab. Pl. Vamsdorf, Rassel, 15. 5. *Hoffmann, Curt, Ch. Oberst a. D. (1920) Direkt. d. Gewerbfabrik Dwalig, Schweidnitz in Schlesl., 19. 5. *Jedermann, Ewald, Ch. Oblt. d. Ref. a. D. (1920) in d. Ref. d. Ldw. Feldb. R. 206, Berlin-Schönweide, 26. 4. *Kuppenheim, Albert, Lt. d. Ldw. a. D. (1919) in d. Ldw. 2. Aufz./Stab d. 13. Div., Pforzheim, 27. 2. *v. Reichmeister, Ernst, Hptm. d. Ldw. a. D. (1919) im Gr. Bat. I. R. 77, Lüne bei Eintrage, im Mai. *Rüdiger, Paul, Ch. Gen. Lt. a. D. (1918) Kdr. d. 22. Ldw. Brig. Bion. 241. 3. Raumburg a. d. Saale, 27. 5. *Schuldt, Georg, Lt. d. Ldw. a. D. (1920) im Ldw. 3. R. König Wilhelm, Straßfurt, im März. *Schulz, Ferdinand, Ch. Felts. Bos-Maj. a. D. (1917) in d. 2. Felts. Inf., Kiel, im Dez. 25. *Selle, Paul, Ob. Kriegs-Gerichts-Exp. a. D. (1919) v. XVI. H. 8. Gen. Kdo., Breslau, im Jan. *Thoms, Henry, Oblt. a. D. (1920) im III. R. 4, Braunsdeweia, 3. 5. *Thürmächter, Friedrich, Ch. Oblt. a. D. (1920) in d. Train-Abt. 14, Friedl. in Schlesl., im Jan. *v. Ullmann, Hans, Ch. Oberstlt. a. D. (1902) Hts. Kdr. im Fü. R. 80, Dresden, 25. 5. *Wiedemann, Hans, Hptm. d. Ldw. a. D. (1920) in d. Ref. d. I. R. 49, Schreienborn, Kr. Strehlen, im Mai. 5.

Heere und Flotten

England. — Am 3. 7. wurde in Hendon von der Royal Air Force u. a. auch das von Señor de la Cierwa erfundene sogenannte Autogiro vorgeführt. Es handelt sich um ein Verflugszeug, das außer dem Propeller, der die Vorwärtsbewegung gibt, einen windmühlensügelartigen, durch den Luftzug bewegten vierflügeligen Propeller besitzt, der es ermöglicht, senkrecht aufzusteigen und zu landen. In das Flugzeug ist ein 130 HP-Cergel-Motor eingebaut. Bei Versuchen, die auf dem Aerodrom der Firma H. B. Roe Limited zu Hamble gemacht wurden, konnte das Flugz. innerhalb von 5 m auf einem angegebenen Punkt landen. Das engl. Luftministerium will zu weiteren Versuchen 5 Autogiros antaufen. — Weiter soll in Hendon ein neues Aero-Nachmittagsflugz. mit einem Kaplan-Vlön-Motor von 325 HP vorgeführt werden. — Hr. Allan Godman, der vor kurzem von Kapstadt nachairo geflogen ist, tritt einen Flug von England nach Australien und zurück an. (Times 1. 7.)

Frankreich. Im zehnten Kabinet Briand wurde das Oberste Kriegsrates u. Kdr. der Belagungs-truppen, Gen. Guillaumal, Kriegsminister, Marinemin. blieb der Rechtsanwält, Legues, Unterstaatssekretär im Kriegsrat, wurde der Bizepräl. des Heeresauschusses der Kammer, Adg. Oberst Picot, der des Flugzeuges blieb der Oberste Kriegsrates, Gen. Philipp, wurde Gen. Inspekteur der Inf. Der Chef der franz. Marinemission in Polen, Adm. Jolivet, verlor plötzlich in Warschau. — In einem Auftrage der „France militaire“ wird über die unzureichende und schlechte Ernährung im Heere Klage geführt, die auf Selbstaufgabe u. darauf zurückgeführt wird, daß häufig farbige als Köche verwendet werden, die nichts von europ. Küche verstehen. Beispiele vom sinkenden Gesundheitszustand der Truppen werden angeführt u. schnelle Besserung gefordert. — Aus dem belagerten Gebiete wurde 1 Knt. nach Mek zurückgezogen. Weitere Truppen aus Worms u. Trier sollen folgen. — In Marokko nahmen die Franzosen die Höhen von Jaibur u. das Massiv von Ain Hassan. Nördlich Iezzan rückte die 128. Div. auf einer Front von 13 km vor u. nahm Ghira u. die Feste Britcha Med Allal u. Zindula, die 4. Div. Zgharine u. Azrag. An der Nordfront ließen die Araber noch erheblichen Widerstand, wenn auch die Unterwerfungen andauern. Vor der span. Front stehen noch etwa 5000 Gegner. In einem Erlasse wird darauf hingewiesen, daß nachts häufig eigene Truppen beschossen u. getötet oder verletzt werden, weil die betreffenden Vorschriften nicht genügend beachtet werden. Die franz.-span. Verhandlungen schreiten günstig fort. — Auf seinem 19. A 2 Br.-ausflug, mit 450 PS-Vorramotor (flg. Pelletier Dossy über München nach Peking weiter, wo er den Weiterflug nach Tokio aufgab, nachdem er in 8 Tagen von Paris nach Peking bei einer täglichen Flugleistung von etwa 1350 km in 8 Tagen geflogen war. Durch Feuersbrunst auf dem Flugplatz von Sez wurde ein Hflz. getötet u. ein Sachschaden von einigen 100 000 fr. angerichtet. In Marokko explodierte ein Bombenflugz. Ein Infante wurde getötet, ein Offz. sehr schwer verletzt. Bei Chateauroux wurden durch Zusammenstoß 2 Mil. Flg. vernichtet, bei Strasbourg verunglückte ein Mil. Flieger tödlich. — In Spanien unterwarfen sich 25 Druftendörfer. — In Grenoble wurde 1 Hflz. von einem farbigen Soldaten ermordet u. in die Rhône geworfen. 22.

Italien. Neues militärisches Fachblatt (zweimonatlich) erschienen: „Esercito e nazione“. Aus dessen Inhalt, Rede des Unterstaatssek. General Cavallera über die Reorganisation des ital. Heeres: Jährliche Rekrutierung etwa 200 000, Heeresstärke von April bis Sept. 325 000 Mann, von Okt. bis April 125 000 Mann. In letzterer Periode werden die Inf. Agr. mit „erhöhtem Stande“ zwei Batte, die anderen Inf. Agr. ein Bat. haben. (Woj. Rozh. Mil 1926.) 54.

Japan. Automat. Gewehr, Mod. 1922, Typ Kambu, soll in jap. Armee eingeführt werden. Wirkungsdistanz 2000 m, Nöchtentfernung 4200 m, 480 Schuß je Minute, Gewicht 9 kg, kann von einem Mann getragen werden. Magazin mit 30 Patronen. Austausch des Lauges erst nach 20 000 Schuß. Beim Feuern wird es mittels der Gabel auf den Boden gestellt. (Woj.-Tech. Zpr., Mai 1926.) 54.

Portugal. Kriegsmin. Gen. Gomez Costa beglückte nach Streitigkeiten mit dem Kriegsmin. Gen. Cabecados, den er zum Austritt zwang, die strateg. Punkte von Lifabon u. erklärte den Belagerungszustand. Seine Truppen beherrschen die Stadt. 22.

Rußland. Laut „British United Press“ werden an der mandchurischen Grenze starke Truppenmengen zusammengezogen. Man fürcht dies auf den Abbruch der russ.-chines. Eisenbahnkontrollverhandlungen zurück. 22.

Tschechoslowakei. Eisenbahnwesen: Für 1926 sind 300 Lastwagen mit automatischer Bremsvorrichtung bestellt. Derselb ist auf der Strecke Prag—Wolin ein neues System, der Lastzug-Betrieb, nach amerik. Muster

(„dispatching“, eingeführt von Amerikanern 1918 in Frankreich und Belgien, wo es auf einigen Strecken noch heute besteht). Wesen: die Lastzüge werden — je nach der Lage in den einzelnen Stationen — von einer Zentrale (Prag) aus fallweise beordert. Vorteil: beste Zeitausnutzung für Lokomotiven, Waggons und Personal, Vermeidung von Stationenverstopfungen. In nächster Zeit wird dieses „Dispatching“-System erprobt auf Strecke Kolin—Pardubitz—Prerau—Oderberg. Zur Zeit soll es für den Kohlenverkehr auch auf der Strecke Brüx—Luzitz a. E. eingeführt werden (Woj. Rozh. Mal 1926). — Dampfautomobil-System „Abamo-Garrett“ (ähnlich dem bekannten Dampf-„Toda-Sentinel“). Wichtige Daten: 60 PS, Heizung mit Kohle oder Koks, Kettenantrieb, Eigengewicht 5,8 t, Stundengeschwindigkeit 30 km (Woj.-Techn. Správo, Rai 1926). 54.

Türkei. Die Reg. beabsichtigt, den rumän. Aboten die Durchfahrt durch die Dardanellen zu unterlegen, was in ital. Streifen als im Widerspruch zu dem Lusanner Abkommen stehend angesehen wird. 22.

Ungarn. Die in Budapest befindlichen Formationen der Stromwache und die in Dienst gestellten Einheiten derselben feierten am 15. 5. die 10. Jahrestage der Schlacht von Otcanto mit einer Feldmesse, an welcher außer den Abordnungen der Armee die in Budapest weilenden chem. ital. dtsh. Marineoffiz. sich beteiligten. 13.

Ursächl. des Geburtsortes des Reichserzweisers fanden im ganzen Lande Feldmessen und Paraden von Truppen aller Garnisonen statt, in Budapest Parade der Truppen der 1. Brig. durch Honv.-oberbdt. GdM. v. Zanty. An der Festlichkeit nahmen viele Mitglieder der dtsh. Kolonie teil. Nach der Messe wurden die stramm vorbeimarschierenden Truppen vom Publikum lebhaft begrüßt. 13.

Am 21. 6. fand auf dem Athletiksportplatz die diesjäh. **Feldmesse** statt, bei welcher der Reichserzweiser 389 ehem. Offz. u. 1203 einjährig. Personen des Mannschaftsstandes den Ritterhelfer der Felden erteilt. Bewannlich erhalten die „Helden“ für ihre im Weltkriege bewiesene Tapferkeit eine nationale Spende an Grund und Boden. Die reichsdecorierten Mitglieder der Heldenorganisationen einzelner Komitate waren in ihren malerischen Altungarn. Kostümen erschienen. Das ausgerückte Bnt. der Ludovika-Akademie, die strammen Hoffinder u. Jungmannschaftsabtgn. gaben dem farbenprächtigen Bilde einen würdigen Rahmen. 13.

Vereinigte Staaten. Ein Programm über die Ausbildung der **Keezer des Marinefließdienstes** wurde ausgearbeitet. Noch fünf Jahre sollen 12 Res. Flaz. Geschwader mit voller Ausrüstung und Bemannung vorhanden sein. Die auf fünf Jahre verteilten Kosten belaufen sich auf 12 539 484 \$.

Rochrichtenmittel der Inf. — Maj. Goubernard: „Der Einsatz der Tants in Marokko 1925“ (in kleinen Paketen). (Forts. folgt.) — Maj. Desjard: „Das I. M. G. 24“, dessen vielfache Verbesserungen gegenüber dem bisherigen I. M. G. 15 erzählt. — Maj. Besnard: „Die algerischen Schützen.“ Interess. rassenpsychologische Studie über die Algerier. Mängel derselben: religiöser Fanatismus, ungeheure Sinnlichkeit, Reizung zu Spiel und Suff, geringe Begabung für techn. Dinge (M. G. u. m.). Vorzüge: Draufgänger, vorzüglicher Schütze, ausdauernd, in Europa auch im Winter verwendbar. Kein Wunder, daß 180 000 im Weltkrieg in vorderer Linie kochten und z. Z. 100 000! im Heere dienen, um dessen Lücken zu füllen. v. Taggen.

Revue de cavalerie, Mai/Juni 1926. — „Beseitigung der Kavallerie?“ Oberst Audibert wendet sich gegen einen Aufschwung der „Revue de Paris“ vom Gen. d. Art. C. . . , der als dringende Reform die Beseitigung der Kav. und Motorisierung der Artl. und der Trains fordert. Eingehend werden die Aufgaben der Kav. besprochen und dabei Untersuchungen angeführt, ob sie von motorisierten Verbänden auch gelöst werden können. Als Mängel, die letzteren werden besonders unterstrichen, daß sie sich während des Marches nicht selber sichern können, daher ihr Aktionsradius nicht größer sei, als der zu ihrer Sicherung unzulässigen Kav.; ferner gestalte sich das Frühlingnehmen mit dem Feinde und das Eintreten ins Gefecht bei ihnen viel schwieriger und langsamer als bei einer Kav. Div. II. a. wird die Notwendigkeit harter Kav. und die Bildung von Kav. Korps schon im Frieden damit begründet, daß nur diese geeignet seien, schnell die Rheinbrücken bei Köln und Mainz in die Hand zu bekommen, wenn Dtsch. eine Handlung beginge, die Frankreich autorisiere, in die entmilitarisierte Zone einzumarschieren, unter der Voraussetzung, daß die Rheinlandbesetzung inwischen nach Franz. zurückgezogen sei. — „Die franz. Kav. in den Nordmanövern 1925.“ Maj. F. Ricard. Die Schuld, daß die zwei Hauptaufgaben des Manövers, Angriff auf Inf. auf Kraftwagen und Umfassung eines Flügel, nicht gelöst wurden, wird der mangelhaften Ausbildung der Kav. zugeschoben. Die Dienstzeit dauere nicht 18, sondern tatsächlich nur 5 Monate. Mit solcher Kav. könne die höhere Führung nichts ausrichten. Die geringen Stärken machen jedes Manöver und jeden Kampf unmöglich. Besonders fühlbar mache sich die unzureichende Ausbildung bei den Gruppen und Jügn. Sobald es schlecht, sehe alles ab und kämpfe zu Fuß; die Inf. auf Kraftwagen mache den gleichen Fehler. Das Schlagwort „Fußgänger“ habe alle hypnotisiert. Die Umfassung und das Manövrieren zu Pferde werde darüber vergessen; Die höhere Führung soll in die Augen aufhaken, sonst habe sie eines Tages nicht mehr Kav., sondern herrichte Inf. Die Schußweite der I. M. G. genüge nicht. Verfaller tritt daher für eine harte Erneuerung der I. M. G. bei der Kav. ein. — „Auf der Suche nach einer vereinfachten Taktik für die kleinen Einheiten.“ Maj. Bouffereil. (Forts. aus Juli/Aug.-Heft 25.) Handelte es sich damals um die Taktik des Jügn. so wird diesmal ein Schema für den March an den Feind eine Esk. zu Pferde und zu Fuß aufgestellt. Die Schriftleitung warnt lebhaft ausdrücklich davon, in den Vorkämpfen des Bearbeiters etwa einen Anhang zum Gereglerreglement erblicken zu wollen. Wahrscheinlich geboren aus der Erkenntnis einer unzureichenden Gedächtnisausbildung der Jügn. und Gruppenführer, sucht Maj. Bouffereil nach einer für alle Fälle passenden Form für den Annäherungsmarsch, wobei die Zwischenräume, die Abstände und die Art der Entwicklung in ein für allemal feststehenden Zahlen angegeben werden. Sogar die Feuerverteilung wird schematisiert. Wenn dadurch erreicht werden mag, daß man die Anforderungen an

Aus der militärischen Fachpresse

Revue d'Infanterie. 1. 5. 26. — Oberst Berenquier: „Reglement. Studien aus Beispielen. Die Inf. in der Verteidigung im freien Felde.“ (Forts.) Schilder, wie dtsh. Kräfte sich am 31. 5. und 1. 6. (Alise-Dienste in Gegend Stanz) dauernd in die großen und kleinen Wäden der Tr. 121. Div. schieben, deren Teile, sobald sie sich in der Flanke bedroht fühlen, weichen. Angesichts dieser für die franz. Rückzugsoverteilung und die dtsh. Angriffstaktik (F. u. G.) charakter. Erscheinung fordert Ver. reglement. Bestimmungen, daß Res. Komp., Bntl. u. m. so stehen müssen, daß sie — unbekannt späteren Auftrags (z. B. Einschließen, Gegenstoß) stets bereit sind, irgendwo in die Tiefe der Stellung eindringenden Feind durch Frontenfeuer zum Stehen zu bringen. Gelangt ein feind. Res. Bntl. zu stehen, daß es in solchen Lagen das beste sei, weiche die Fronten durch rückwärtige (frische Div., die Zeit haben, ihre Sperrfeuerneze auszuliegen, zum Halten zu bringen. (Ja, wenn man die nur immer hätte! v. Taggen.) — Hym. Doubert: „Praktische Beispiele der

Anfragen können nur gegen Einfindung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

die Gefechtsausbildung und an die Selbsttätigkeit der untersten Führer wesentlich herabsetzen kann, so gibt sich Verfasser doch wohl einem Trugschluß hin, denn die raube Wirklichkeit des Krieges wird derartige Normalgefechtsformen nicht dulden. Ein Gefecht gegen einen Feind, der nicht lediglich Scheiße ist, läßt sich nicht in ein für alle Fälle passendes Schema pressen. — „Der Wettlauf zum Meere.“ *Maj. R. de Coffé-Briffac*. Auszüge aus den Aufzeichnungen in den ersten Kriegsmomenten 1914 von *Kpt. de Coffé-Briffac*, 15. Jäger z. Bf. Tagebuchartig werden die Ereignisse bei der 5. franz. Kav. Div. vom 26. 9. bis 4. 11. geschildert, soweit sie die Est. des Verfalls betreffen. Personne, Bapaume, Cambrai, Vens, Vangemar, Ypern bilden in großen Zügen den Weg der Est. Mehrfach wird die gute Verfechtung der dtsch. Kav., die für die franz. Aufst. Abt. und Retr. einen durchdringlichen Schleier bildete, anerkannt. Die ersten von dtsch. Kav. ausgehenden Schützengraben erregen lebhaftes Erstaunen der Franzosen. Wer die Tätigkeit der bederbereitigen Kav. in diesen Kriegswochen näher studieren will, dem können die Aufzeichnungen empfohlen werden. — „Ein Hinterhalt.“ Zerstörung einer Autokolonne in der Gegend von Cambrai am 20. 9. 1914 durch Teile der 5. franz. Kav. Div. — „Epochefront.“ Br.

Revue d'artillerie. April 1926. Oberst Lournaire: „Beitrag zur Geschichte der franz. Artl. Die Herstellung von Stahlkanonen während des Krieges 1870/71.“ Frankr. hatte bei Beginn des Krieges 1870 nur veraltete Bronzegeschütze und versuchte während des Krieges Stahlgroßre herauszufüllen. Von den 602 in Auftrag gegebenen Geschützjähren ist teils vor Beendigung des Krieges fertig geworden. Bemerkenswert ist in dem Aufsatz die Schilderung der sehr ursprünglichen Verfahren bei der Prüfung der Eigenschaften des verwendeten Stahls und bei den Schießversuchen. — *Maj. Besnard*: „Die Verbindung des Inf. u. Artl. Feuers.“ (Schl.) Feuerzusammenfassung. Zusammenfassung des Feuers bedingt Zusammenfassung der Waffen. Beim Angriff Bildung einer Feuerbasis dicht hinter der Ausgangslinie; diese Basis möglichst stark u. daher nur das Notwendigste (sogar vorher an die Kompn. abzugeben). Zusammenfassung der Feuerleitung beim Gef. Stand des Batts. Adrs. Nicht nur das Feuer der *M. G.* und der Artl. in sich auf Brennpunkte vereinen, sondern alle Waffen gemeinsam mit kurzen dichten Feuerüberfällen darauf legen. Die Dichte des Feuers: durch die erste Verteilung der Waffen muß eine gewisse Dichte des Feuers auf dem Gefechtsfeld gewährleistet sein; es wird gefordert mindestens ein *L. R. G.* auf 50 m Front. Durch diese Dichte soll überall das Borgehen des Gegners ausreichend gefahret werden, während die zusammengefaßten Waffen ihr Feuer auf die Brennpunkte legen. 2. Teil: Die Verteidigung. Die Verteidigung ist eine Frage des Feuers. Die Aufstellung des Feuerplanes ergibt sich ohne weiteres aus dem Gelände. Das Geschütz ist anzulegen gegen wenig bewegtes Gelände, das mit den gestreckten Flugbahnen der *M. G.* nicht zu fassen ist und gegen Deckungen, die deren Geschosse unwirksam machen; die *M. G.* gegen offenes und wenig bewegtes Gelände, wo sie flantieren können; die von der Feldartl. nicht zu fassenden Hänge bleiben den *M. B.* und Gewehrgranaten vorbehalten. Bemerkenswert die auch hier wiederum ausgesprochene geringe Einschüßigkeit des Sperrfeuers der Artl.: es ist nicht durchdringbar, nicht so schnell auszulösen wie das der *M. G.* und kann auch sorgfältig geregelt, niemals so dicht an die zu schützende Linie herangezogen werden, als das der *M. G.* Das *l. R. G.* ist also das Hauptmittelpunkt der Verteidigung, dem sich die anderen Waffen anpassen müssen. Die aufgeführten Grundzüge entsprechen also im großen und ganzen denen unserer *A. B. S.* Bemerkenswert ist die von einem Infanteristen empfohlene Verwendung der zusammengefaßten Schw. Waffen der Inf. genau wie bei der Artl., zentralisiert und durch überdeckende kurze Feuerüberfälle. — *Dorfl. G. a. d. R.* Der Kampf um das Petroleum und Deutschland.“ Verfasser stellt sich die Aufgabe, die Schwierigkeiten zu schildern, die Deutschd. im Verlauf des Krieges dadurch hatte, daß nicht schon vorausschauend für die Versorgung mit Petroleum und seinen Der-

vaten gesorgt war. Das 1913 angeforderte Staatsmonopol über das Petroleum war am Widerstand des Reichstages gescheitert, trotzdem verfügte Dtschld. bei Beginn des Krieges über eine gewisse Menge von Brennstoff bei der Industrie. Die Einfuhr aus Belgien wurde durch den Einbruch der Russen unterbunden, die Einfuhr aus Rumänien, das dazu neigte, die Länder der Entente bei der Belieferung zu bevorzugen, war verhältnismäßig gering. Ende 1914 wurde die Benzoherstellung unter militär. Aufsicht gestellt. 1915 sog man die im Lande noch vorhandenen Reserven an Alkohol zur Herstellung eines neuen Brennstoffs, des Benzolspiritus, heran; außerdem wurde die Verfertigung von Petroleum, und Industrie durch strenge Bestimmungen geregelt. Einen Umschwung brachte der Eintritt Rumäniens 1916 in den Krieg. Die Armeen Rumäniens bemächtigte sich der Petroleumfelder, deren Ausbeute nach Befestigung der nachhalligen Verfertigungen allmählich gesteigert wurde. Bei der großen Offenheit 1918 war der Bedarf an Brennstoffen derartig gestiegen, daß die Vorräte des Landes bis auf 10 Tagevorräte helen und daß der Brennstoff von Rumänien unmittelbar bis an die Front durchgeführt werden mußte. Trotz der strengsten Bewachung des Verbrauches war gegen Ende 1918 die Brennstofflage derartig, daß man den Stillstand aller motorisierten Fahrzeuge an der Front in kurzer Zeit erwarten mußte, so daß dieser Umstand für die Annahme des Waffenstillstandes besonders ins Gewicht fiel. — *Dorfl. G. a. d. R.* „Normalisierung der Lehren.“ (Schl.) Verfasser behandelt weiterhin die Toleranzen, die bei Herstellung der Lehren und im Zusammenhang mit den Toleranzen der zu prüfenden Werkstücke gewahrt werden müssen; bespricht dann die Lehren für die endgültige Abnahme und die Lehren, die wiederum zur Prüfung der Lehren selbst notwendig sind. Er kommt zu dem Schluß, daß größere Genauigkeit noch dadurch zu erreichen sei, daß man einen gegen Abnutzung unempfindlicheren Stahl fände, und daß man den Ausdehnungskoeffizienten bei der Abnahme in Rechnung stellt. — *Hptm. G. e. l.* „Kartenerkennung oberbedingte Entfernung?“ Verfasser erörtert den Einfluß, den die Witterungseinflüsse auf die Flugzeit und damit auf die Zünderherstellung haben, geht die einzelnen Fälle beim pratt. Schießen durch und kommt zu dem nachfolgenden Schluß, daß die Flugzeit der berichtigten Entfernung die genaueren Resultate ergibt, wenn für die Berichtigung sichere Grundlagen vorhanden sind. — *Vereinigte Staaten:* Budget des Dienstes der Kriegsgemeine. Für 1926 sind neben 300 000 \$ für die Herstellung von Gasmasken, 900 000 \$ für chem. Studien ausgemerzt. — *England* opfert jährlich mehr als 900 000 £ allein für Versuche zur Herstellung neuer Gase. — *Schweiz:* Versuche mit Feldkanonen. Die Schweiz verfügt z. Bt. ein 8,35 cm-Stoba- und ein 7,5 cm-Bofors-Feldgeschütz. Die Stoba-Kanone hat 3 Ladungen mit 600, 430 und 350 m Anfangsgeschwindigkeit und Schußweiten von 13 800, 9900 und 8600 m. Das Geschöß wiegt 10 kg. Die 7,5 cm-Kan. Bofors hat ansehender nur 2 Ladungen mit Anfangsgeschw. von 570 und 450 m. Ihre Höchstschußweite beträgt etwa 12 km, und sie verschießt ein Schrapnell von etwas über 7 kg und eine Sprenggranate von 6,5 kg. *Schm. R.*

Rev. Militaire française. 1. 5. 26. Oberst. G. Raffet: „Der erste Angriff auf die 72. Division.“ (Fortf.) Der dritte deutsche Angriffstag (23. 2.). Brabant *A. R.* und Carreux-wald gehen verloren, die vom General Herr, *Kdt. v. Verbun*, besetzten hoffnungslos Gegenstände erfinden. Anerkennung der geschickten Kampfweise der Truppen des *Gen. v. Z. w. e. l.* (VII. B. K.), dagegen blöde Behauptung, der Angriff aus dem Baumtonwald sei 4 Uhr nachm. in französisch. Uniform erfolgt. *Gen. Batsch* wechelt wieder mit beschöngem seinen Gefechtsstand mitten im Kampf. (Fortf. 1.) — *Maj. Desmages*: Die Verbund der Alliierten in den Darbanellen.“ (Fortf.) Bringt u. a. freundschaftl. Schilderung des obigen Verlaufs des IX. engl. *A. R.* nach glücklicher Verbund in der Subabot (Aug. 1919) und der erfolg. Gegenangriffe *M. u. a. f. a. R. e. m. a. s.* (1). (Fortf. 1.) — *Maj. Schneider*: „Die letzte, stark wirkende Artl.“ Zur Zeit wird drüben von jedem Artl. *Ag. eine Abt. im*

Schießen mit jenen mittl. bzw. schweren Minenwerfern, die nicht zu Übungen mitgenommen werden, ausgebildet. Vertritt, da der kommende Krieg möglicherweise Perioden des Stillstandes bringen könne (also nicht immer), energisch für diese Waffe ein. Können sich beide Stellungen unter 100 m gegenüber, so könnten beim Angriff 155-mm-Gaub. wegen ihrer Streunungen wenig helfen (Feldgesch. und Stotswerfer aber nicht wegen geringer Wirkung). Aber auch die Hilfe der Tanks sei zweifelhaft, denn es sei oftmals mit Natur- und künstl. Tankfallen zu rechnen, so wir belachen zweitens sicher auch M. Wehrwaffen und drittens voraussichtlich selbst Tanks! (die es nicht schwer falle, aus landwirtschaftl. Geräten zu bauen!). In solchen Tagen hätten 1915—18 jene „mortiers“ die feindl. Stellungen „pulverisiert“ und der Inf. Verluste erparl. Die Werfer müßten aber Artl. Waffen bleiben; nur Artilleristen könnten so gut schießen, und der Waff. Nr. habe genug schon zu tun. (Muffl für manche Ohren!) (Fortf. f.) — **Waj. S.:** „Die Frage der Ausbildungsbeschränkungen vor dem Vorkriege.“ (Seit 1920.) Erster Vorkriegs Jhr., der u. a. Engld. die Zahl 3, Polen 4, dem bedrohten Franr. aber nur „6 als Schlüsselzahl der Heeresstärke geben wollte, fiel. Einbezogen wurde dafür die Frage der „Sicherheit“ und des Schiedsgerichts. Es folgte das Genfer Protokoll (= die Kriegsverbindungsmaßnahme), Locarno und die jetzt vorliegenden 6 „konkreten“ Vorträgen u. a. Definition des Wortes „Bewaffnung“, Gefahren, die dem Abendland bei Abrüstung von China und dem Islam drohen (engl. Hinweis); zum Schluß bezeichnet Verf. das ganze Problem treu- und offenerzigig als „Penelopegedicht“ und als „Quadrat der Arithmetik.“ — **Rittm. Bloch:** „Der chem. Krieg.“ (Fortf.) Geschichte des Gastergies. (Vorkriegs deutscher Einsatz April 15.) Belfl bei Erörterung der Zukunft u. a. auf den früheren vergeblichen Widerstand Balfors de Rouffles bzw. Montaignes gegen die Einführung des Pulvers und der Artl. hin und schließlich vergeblich in dem vortreffl. Buche des Dr. Hanslian *) nach verlässlichen Aufstellungen herum. (Fortf. f.) v. Tapan.

Militärwissenschaftl. u. techn. Mitteilungen. Juli—Aug. 26. Herausgegeben v. Österreich. Bösmia. f. Seemere. Gen. Waj. Steinig: Aus d. Tagen von Königgrätz. Wiederholung eines Berichts Benedets an Kaiser Franz Josef während d. Schlacht. „Weniger die mangelnde Begabung Benedets, als Verluste gegen die elementarsten Regeln d. Kriegführung infolge falsch niedergebrosenen Gemütszustandes haben die Katastrophe eintreten lassen.“ — **Genf. Obrstl. Kijzing:** „Feldm. Conrad u. d. Aufmarsch d. Mittelmächte 1914.“ Dem österr. Feldm. dürfte kein Vornurp daraus gemacht w., daß er vor d. Kriege nicht auf die Verwendung d. dtsch. Hauptkräfte gegen Rußl. gedrungen hätte. Der Name Moltkes galt in Hellr. als guter Beschel auf d. Sieg. Im d. dtsch. Genf. habe sich seit d. letzten drei Feldzügen ein Nimbus d. Unfehlbarkeit gebildet, es wäre vermessenheit gewesen, von selten Österr. mit derlei umfängerlichen Ideen, wie d. Belanrt. aufmarsch geg. d. Mostowitreich, an ihn heranzutreten. — **Waj. Studheil:** „Die zweite Einschlebung d. Festg. Przemysl.“ III. Das Ende. Darstellg. d. Vernichtungsarbeiten vor Übergabe d. Festg., Verbrennung d. Bestände d. Festg. (6 700 000 Kr.), der Sonndebarnen, Sättel, Bekleidung nach Schlacht, der letzten Pferde. — **Gen. d. Inf. Krauß:** „Die Durchbruchschlacht v. Jitsch-Latwein (nach d. Werk des Gen. d. Artl. Krauß v. Velmenjingen).“ Belpredg. d. hervorragenden Wertes. — **F. W. a. d. G. erabel:** „Moderne Manöver.“ — **Rittm. Burger:** „Lernung v. Luftfahrzeugen.“ — **Oberst a. D. Burstin:** „Die Vorkämpfer d. R. G.“ Geschichtl. Überblick üb. d. Entwicklung d. R. G. — **Militärwissenschaftl. Rundschau.** 9.

*) Der chemische Krieg. Von Hanslian-Bergendorff. Zweite, ungarbeitete und wesentlich vermehrte Auflage, bearbeitet von Dr. Rudolf Hanslian, in Vorbereitung. Verlag C. E. Rittler & Sohn, Berlin SW 68.

La Guerra y su Preparación. Madrid. April 1926. — **Waj. P. Zevonios:** „Neue Gedanken über Heeresorganisation.“ Behandelt die neue französl. Heeresorganisation, ihre Beweggründe und Auswirkungen. — **Waj. J. de Gar- doqui:** „Kolonial-Literatur.“ Schlüsselworte einer Konferenz. — **Aus dem Auslande. Engl.:** Die britische Heeresmanöver. **Frantk.:** Organisation und Grund- lage der artl.-inst. Hochschule in Weq. 3 Ja! Der Entwurf für die Organisation des Heeres und der Entwurf des Gesetzes über die Beförderung der Heeresoff. Bilder von den engl. Manövern, aus den Ver. Staaten. Abdrücke aus anderen Jpon. und fremden Zeitchriften. 32.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung. Nr. 5 (15. 5.) Oberst v. Diesbach: „Eine notwendige Entloftung unserer Verteidigungsstrategie.“ Stellt die Kriegführung Abd. d. Krims den überlieferten europ. Kriegsmethoden entgegen u. verlangt neben Verstärk. der Jagdflieger besondere Ausbildung von Schützenabteilungen nach Art. der „Vereinslosen Haufen“ der Schweiz. Helvetenzeit. Schrittweise Verteidigung des Landes durch organisierte Freischaren ohne Gefahr für die in Aferne stehende Hauptarmee. — **Oberst Zwidg:** „Pferdewärter.“ Belehrt militärärztliche Fragen infolge schlechter Bezahlung. — **Korp. Jühr. Höhn:** „Zur Organisation des Inf. Juges.“ Belprecht einen neuen Vorkriegs- oder „Idealgruppe“.

Honvédem. (Die Landesverteidigung.) Budapest. Heft 10. 10. 5. 26. — **Verlö:** „Die fremden Fadausdrücke in der ung. Mil. Sprache.“ — **Der Honvéd** von 1848. (Der älteste Soldat des Anwaltsbüros, der 94 Jahre alt Hon. An. Lebó.) — **Vom Honvéd zum Offz. Stellvertreter.** — „Über die Verlogung.“ — **Der ung. Turner.** — „Seele und Körper. Erziehung.“ — **Aus fremden Armeen.** — **Oberst Gyalóka:** — **Aus den Garnisonen.** 13.

Honvédem. Die Landesverteidigung. Jahrgang 8. Heft 11. Budapest. 5. 6. 26. „Zur Erinnerungsfest der im Kriege gestellten Kameraden.“ — **Sm. Gabányi:** „Der Große Krieg.“ — **Einiges über die Verlogung.** — **Der ung. Turner.** — **Aus fremden Armeen.** — **Ungar. Helden des Weltkrieges.** — **Reiterabenteuer.** — **Kriegsgeschichtl. Miscellen.** 13.

Köszöndajagi es Technologiai. Volkswirtschaftl. u. technol. Mitteilg. (Ungarn.) 1926. Heft 4/5. v. Szuhaj: Die Wichtigkeit der materiellen Verlogung im Kriege. — **v. Konch:** Aus meinen Kriegsnutzen. — **Erkly:** Produktion und Kreditkriege. — **Dr. Weninger:** Die dtsche. Guttmachung. — **L. Kaga:** Das Budapest. Schlachthaus und die Fleischverlogung von Budapest. — **S. v. R. Engl.** Luftfahrzeuge f. Truppentransporte. — **R. v. Leonaic- Svansky:** Kriegswirtschaft und Intendantendienst. — **Verlö:** Die Wärfungen. — **Dr. S. Kement:** Ungar. Truppen bei den Dardanellen, in Spanien, Palästina und beim Suezkanal. — **Stimmer:** Die Brotoerlogung der Honzo-Armee. — **Die milit. Lage in Marokko.** — **Die Lage in China.** — **J. R. P.:** Die Einnahme des Tatu-Forts 1900. — **Alex. Kueff:** Der Intendantendienst in Frantk. — **W. S.:** Die französl. Armee. — 14.

Genödrögi Lapok. (Gendarmarie-Zeitung.) Jahrgang XVI. Heft 7. — **Gewebr und Prügel.** — **Genf. Waj. J. Horvath:** „Das neue Inf. Erzregtr.“ Belprecht das Bait., dessen Formationen, das Gefech. — **Hym. v. Vahó:** „In der Straße von Gibraltar.“ — **Taláts:** Nationalismus und Liberalismus. — **Razzia.** — **Das Gendarmarie-Hundepot.** — **Die bayer. Gendarmarie.** — **Barafics:** „Verlogungen während der Kommüne in Ungarn.“ 13.

Genödrögi Lapok. (Gendarmarie-Zeitung.) Jahrgang XVI. Heft 8. — **„Über Sparmaß.“** — **Genf. Waj. J. Horvath:** „Das neue Inf. Erzregtr.“ Belprecht die Paraden und Ehrenbezeugungen. — **Vahó:** „In der Straße von Gibraltar.“ — **Köferti:** „Selbsthilfe.“ — **Obl. Rite:** „Über die Entstehung des Schießpulvers, der Spreng- und Zündmittel.“ — **Obl. Benedet:** „Die Rechtsprechung im Zeitalter der Arpaden.“ — **Die bayer. Gendarmarie.** — **Erddödi:** „Interessante Verlogungen.“ 13.

Gendörtségi Capof. (Gendarmerie-Zeitung.) Heft 10. Budapest. 15. 5. 26. — „Über Protection.“ — E. P.: „Selbsterlebtes nach dem Zulammenbruch.“ — Baranyi: „Karpateigräber.“ — Maj. Dr. Presly: „Die Bahnbrechen der Gendarmerie.“ — Die Aufgaben der Gendarmerie-Forschung.“ — Maj. Baranyi: „Gendarmenlogik.“ — Atim. Vinczes: „Die techn. Ausrüstung der Gendarmerie.“ Beiprcht die Wichtigkeit des Dienstes der Polizeibunde. — Dr. Kranh: „Einiges über die Entwicklung des mil. Strafrechts.“ — Die bayer. Gendarmerie. — „Erfolgreiche Verfolgungen.“ — Lexikon. 13.

Sensat Militär Tidsskrift 3/26. „Parlamentar. Verantwortung.“ — E. Brandel: „Verteidigungsstempel der Gruppe.“ — E. G.: „Einige Gesichtspunkte über die Verwendung von Hund in der Arme.“ — St. L. Lindh: „Die Bonnerkraftruppen der Kan.“ — „Aufgaben für die Eintrittsprüfungen zur Kriegshochschule 1926.“ — Hym. K. M. H. Reuterswärd: „Bellman auf Karlberg.“ 76.

Dän. Militær Tidsskrift. 6. 26. Hym. E. Gørh: „Der Kampf der Inf.“ Auszug aus Pallasga: „Der Kampf, Paris 1925 (Schluß).“ — 7. 26. Drift. E. Fod: „Der Kampf der Franzosen gegen die Aftabaten.“ (Fortf.). — D. H. Permin: „Die Wirkung von Art. Feuer auf kurze Entfernungen gegen Stämpf.“ (nach Drift. Belpru, Revue mil. française 1925). — J. M. Jørgensen: „Felddienst u. Wehrtausbildung.“ — Dolt. J. Wille: „Psychotechn. Untersuchung von Wehrpflichtigen in holl. Dienst.“ — 8. 26. Dolt. W. E. D. Lawaeg: „Die holländ. Pion. Truppen im Weltkriege.“ 76.

Dän. Militær Tidsskrift. 9. 26. Dolt. W. E. D. Lawaeg: „Die deutschen Pioniertruppen im Weltkriege.“ (Fortf.). 76.

Dän. Militær Tidsskrift 10. 26. Dolt. W. E. D. Lawaeg: „Die deutschen Pioniertruppen im Weltkriege.“ (Fortf.). Dolt. E. W. M. L. Maden: „Felddienst und Wehrtausbildung.“ — Nr. 11. 26. Hym. F. Kirkebjaerg: „Kampfwagen u. Zukunftstrieg.“ — Dolt. E. Fod: „Der Kampf der Franzosen gegen die Aftabaten.“ — Dolt. W. E. D. Lawaeg: „Zulammenarbeit zwischen Inf. u. Pionieren.“ — Dolt. Jørgensen: „Claus Gimm, Veteran von 64.“ 76.

Suomen Sotilaisaika-lehti. Helsingfors. Nr. 3. — Vuelius: „Die verschiedenen Grenzen Finnlands bis 1323.“ (Fortf.). — Jägerdrift. S. Arlin: „Über die Wahl der Garnison techn. Truppen.“ — „Psychotechnik.“ (Fortf.). — Maj. Dillon: „Die Veröffentlichung des deutschen Reichsarchivs „Der Weltkrieg 1914—1918“ erährt sehr gute Kritik.“ — Ing. Holmström: „Entwicklung der Landwaffe.“ Von größter Bedeutung wurde der Ersatz der Stahlruppen durch Gummiruppen. Es gibt bereits Tanks, welche stürmende Inf. mit vorführen und solche, die zur Befämpfung der Antitankkräften geeignet und gasdicht sind. Die Nachrichtenverbindung scheint gelöst zu sein. Genaueres ist nicht bekannt geworden. Ruhl. besitzt völlig moderne Kampfpanzer. — Hym. W. A. H. A.: „Reihe oder Doppelreihe — die Grundform der Gruppe?“ W. hält die Reihe für wichtiger und geeigneter. — Maj. Tallula: „Die tatt. Bedeutung der Schlacht von Canada.“ — Hym. G. Rigortoff: „Das Nord-Militärtaut.“ Mit Abb. — St. Henrikson: „Eisenbahnart.“ (Fortf.) Besprechung von Die Heere Europas (Berlin, „Offene Worte“). — Nr. 4. Prof. Mikko: „Der Feldzug der Kogoroder in Ostafrika i. J. 1311 und deren späteren finn-russ. Beziehungen.“ — Maj. Wainio: „Über Winterbinat.“ Beiprcht an Hand von Zeichnungen wie — auf Grund von Versuchen des Pionierbatts. — Winterzette für Mann und Pferd zu bauen und zu heizen sind. — Hym. W. Schumann: „Hinhaltendes Weid.“ Erklärt Zweck und Ausführung desselben. — Hym. Haati: „Luftabwehr.“ Die aktive Abwehr ist so entwickelt, daß ein sein Ziel streng verfolgender Flieger sehr stark gefährdet ist. — Dr. Ryberg: „Industrie und Verteidigungsbereitschaft.“ Rückschlüsse mit besonderer Berücksichtigung der finn. Verhältnisse. 59.

Māju Jinnas. (Litauen.) Nr. 29 (März-April). Drift. Griganadicus: „D. Organilit. d. Befehs.“ — Drift. Sultus: „Die Weltkriestpolitik des Krieges.“ — Maj. Kovatas: „Litauens Hist. Quellen an landwirtschaftlichen Produkten (statist. milit. Studie).“ — Oberst d. R. Zukas: „Richtlinien der militär. Erziehungsinst.“ — San. Adj. Bartaustaus: „Der San. Dienst im Flugwesen und der Flugarzt.“ — Hym. Krifciunas: „Der Aufbau der farbiger. Institute in verschiedenen europ. Staaten und bei uns.“ — Fremde Armeen. — Kritik und Biographie. — Eingegangene Zeitschriften. — Verzeichnis militär. Literatur. 41.

Russij Boenij Djesnij. (Belgrad.) Nr. 33. 21. 3. 26. Der Zeitaritel beschäftigt sich mit der Gefahr, welche die feinerzeit aus den Kertern enthalteten Sträflinge und sonstige Verbrecher für die Balken. Regierung bedeuten. — „Milit. Nachrichten aus Eng.“ besprechen den Verlauf der Herbstmanöver 1925. — „Über Küstenbefestigungen“, Vortrag gehalten durch Kontradmiral Kononow im russ. Offz. Verein zu Belgrad. — „Der Gasstimpf.“ (3. Fortf.). — Der Verlag obiger Zeitschrift hat in Belgrad eine Bilderzeitung errichtet, wo außer den militär.ischen Werken alle in russischer Sprache erschienenen Bücher zu haben sind. — Nr. 34. 28. 3. 26. „Die Hoffnung Russlands.“ Erinnerung an den ermordeten Jarowisch, der als Wärtter verberlicht wird. — „Der 14. März.“ Verfasser erörtert die Geschichte der Konstantin-Art. Schule. — „Die hist. Art. im Weltkriege“ beiprcht der Vortrag des Drift. Golosiznin, den dieser in Paris im russ. Offz. Verein über die hist. Art. auf Grund größtenteils dtsch. (Oberst Bruchmüller usw.) und franz. Quellenwerte gehalten hat. — „Der Feldzug in Marokko.“ Nach Ansicht des Verfassers will Abd El Krim nur lokale Erfolge erringen. Sein ganzes Gebaren zielt in dem Bestreben, die verwandten Stämme für sich zu gewinnen. 13.

Deutsche Rundschau. Je 2 Nr. (Berlin W 50, Weisbergstraße 65.) (Juli): Dänemarks auswärtige Politik. Das Problem Elbs-Lothringen. Die Gründung Neu-Weimars. Die soziologischen Grundlagen des Kinowelens. Entstellte Luftfahrt. — Politische Wochenschrift. Mit. 1.80 M. (Berlin W 35, Potsdamer Str. 27 a.). Nr. 27 (8. 7.): Engl. Eindrücke. Psychologische Voraussetzungen am Rhein. Bedeutliches aus dem jüdisch-ind. Lager. — Kriegsunst in Wort u. Bild. Viertel. 1.40 M. (Charlottenburg 4, Dahlmannstr. 5.) Nr. 9 (Juni): Wr. Adm. u. Tirpiz. Taktik der verbd. Waffen. Eisenbahntransporte. Kraftfahrtruppen. — Die Kriegsschulfrage. Berliner Monatshefte f. internat. Auffklärung. Je 1 M. (Zentralst. f. Erforsch. d. Kriegsursachen, Berlin R 23 6, Luisenstr. 31 a.). Nr. 7 (Juli): Die vorliegende Nummer bietet interessante Einblicke in die frühere und unmittelbare Vorgeschichte d. Krieges. Gerards Ansichten über den preuß. Militarismus. Poincaré und die erste Balkantrise. — Welt u. Wissen. Je 0.25 M. (Peter J. Defergord, Berlin-Schöneberg.) Nr. 26 (Juni): Nachsicht im Kolumbiastrom. Kloster Maulbronn. Utaufische Mythologie. Nr. 27 (Juli): Portugal. Der amerikanische Unabhängigkeitskrieg. Das Land des Opiums. Zur Biologie der Wasserpflanzen. — Regel u. Schrot. Viertel. 3 M. (F. Schröder, Berlin-Friedenau, Südwesttorfo 1.) Nr. 13 (1. 7.): Die Leistung von Feldbes. Verbesserungen der Leistungen im Büchsen- und Kleinfuhrbereich. Sind Luftgewehre waffenheimpeltig? — Volk u. Heer. Viertel. 1.20 M. (München, Kurfürstentor. 14.) Nr. 12 (2. 7.): Vom Belen der Wehrpolitik. Zur Frage der Heeresgerichtsbarkeit. Die Arbeit der Ambedttonkommission 1808. — Deutsche Zukunft. Je 0.25 M. (Heidelberg, Friedenstr. 10.) Nr. 13 (5. 7.): Die Lehre des Volksechtens. — Gewissen. Je 0.30 M. (Berlin W 30, Rognstr. 22.) Nr. 27 (5. 7.): Auf zu neuen Kriegen! Konjunktur u. Politik. Balkanprobleme. — Das Mitteleuropäische Reisebüro (M E R) veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Volkssund für Dtsche. Kriegsgräberfürsorge Paulhatreisen zu sehr mäßigen Preisen nach den Kriegsgräbern in Frankr. Prospekte bei der Direktion des M E R, Abtg. f. Paulhatreisen, Berlin W 9, Rognstr. 2. 9.

Verschiedenes

Die feierliche Enthüllung des Denkmals der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin für die im Weltkrieg gefallenen Angehörigen, hat am Sonntag, dem 11. 7., in Gegenwart des Reichspräsidenten, Gen. Oberst v. Seekt, einer großen Anzahl hoher Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, sowie des Professorenkollegiums und der studentischen Korporationen im Hofe der Universität stattgefunden. Der Rektor der Universität, Prof. Pompei, dankte in seiner Festrede dem Reichspräsidenten für sein Ergehen und erinnerte an die heldenhaften Taten, die die Söhne des Volkes unter seinem Befehl vollbracht haben. Die Inschrift des Denkmals *invisci victi victuri* hatte der sog. Studentenschaft Anlaß gegeben, von der Feier fernzubleiben. 9.

Gedenkfest in der evang. Garnisonkirche von Wilhelmshaven für die im Weltkriege 1914—1918 gesunkenen Schiffe und das Gedenkmal-Ehrenbuch mit dem Namen der 34 751 Gefallenen der Marine. Mit wehender Flagge sanken vor dem Feinde: 1 Ulinenschiff: S. M. S. „Vommern“; 7 Große Kreuzer: S. M. S. „Hort“, „Friedrich Karl“, „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Blücher“, Prinz Adalbert, „Albatros“, 12 Kleine Kreuzer: S. M. S. „Magdeburg“, „König“, „Maitig“, „Ariadne“, „Karlruhe“, „Emden“, „Leipzig“, „Hirnsberg“, „Dresden“, „Königsberg“, „Lindine“, „Bremen“, „Hiesbaden“, „Moltke“, „Elbing“, „Frauenthal“, „Breslau“; 10 Kanonenboote: S. M. S. „Cormoran“, „Alis“, „Daguer“, „Auch“, „Tiger“, „Geier“, „Fingstang“, „Eber“, „Wotan“, „Wartland“; 6 Spezialschiffe: S. M. S. „Planet“, „Möve“, „Hela“, „Tilania“, „Baltan“, „Albatros“; ferner 111 Torpedoboote, 199 Uboote, 29 Minenboote, 30 Marine-Ulinenschiffe, Land- und Seefestzeuge, 17 Hilfskreuzer, 170 Minischiffe. *Navigare necesse est, vivere non est!* Ehre den gefallenen Helden! 11.

Funkentelegraphie und Krieg. Nach Mitteilungen in der Presse werden von den Vereinigten Staaten, von Frankreich und England, im geheimen Verzuge angefertigt, um die Funkentelegraphie für Kriegszwecke weiter nutzbar zu machen. Einer solchen Mitteilung zufolge soll es in den Vereinigten Staaten gelungen sein, mit Hilfe der Funkentelegraphie Befehle auf Entfernungen von 50 bis 150 km von der Abfuhrstelle aus nach vorher bestimmten Orten zu leiten. Frankreichs und Englands Verzuge sollen sich in der Richtung bewegen, führerlose Bombenflüge durch Funkwellen steuern zu können. („Der Junfer“, Nr. 31, März‘26).

Aber das „**Heerwesen der Vereinigten Staaten**“ hielt dessen Unterstaatssekretär laut „A. u. N. Journ.“ (22. 5. 1926) bei der 84. Division eine vielbeschne Rede über den Generalfstab. Er nahm die Generalfstabsoffiziere, die „Herren mit dem schwarzen Armligen“, vor dem oftmals gehörten Anwurf in Schutz, sie seien „Bürokraten am Dreifuß“. Er wies auf die wichtigen Dienste hin, die dieses erst durch Elinu Root geschaffene Korps ohne eigentliche Erfahrung während des letzten Krieges geleistet habe: „Es ist ihm gelungen, zwei Millionen Mann schlagfertig über den Ozean auf den Kriegsschauplatz zu bringen.“ Er legte dar, daß kein Generalfstab so wichtigen Zusammenhang mit der Truppe habe wie der amerikanische. Sein Offiz. bleibe länger als 4 Jahre ununterbrochen in Generalfstabsdienstleistung, ein Viertel des Korps komme jährlich zur Truppe. Der gegenwärtige Stand des Stabes bestehe zu 95 p. h. aus Kriegserfahrenen, zu 85 p. h. aus verdiensteten Offiz. Der Chef des Stabes, Gen. Maj. John L. Hines, habe alle takt. Einheiten vom Regiment bis zum Armeekorps während des Krieges in Frankreich geführt; der ihm im Range folgende Gen. Maj. J. G. Conner wurde mehrfach für Tapferkeit ausgezeichnet und in der Schützenlinie vermundet. Dies spreche alles gegen die Bezeichnung „Bürokrat am Dreifuß“, und wer die harte und erfolgreiche Arbeit der Genfalsstabs. verfolge, werde sich wohl hüten, jemals über den „verdamnten Generalfstab“ zu brünnen! u. G.

Wird die französische Rasse austrocknen? Francis A. Walker bespricht einen Aufsatz von Henry Willard in der Dezembernummer des „Scientific Monthly“, der zu dem Schluß kommt, daß die Bevölkerungsabnahme in Frankreich weniger eine Folge der geringen Zahl der Geburten als der durch mangelhafte sanitäre Verhältnisse auf dem Lande (Misthaufen unmittelbar vor den Häusern ufm.) hervorgerufenen zu hohen Sterblichkeitsrate ist. — Willard hat einen sehr ungünstigen Eindruck in Südfra Frankreich bekommen, „wo Städte, wie Arles, Rimes und Avignon, mit schwarzen Soldaten verlaßt waren (were lousy with them!)“. Ihm ist erklärt worden: Das Meer müßte auf einem Stände von 600 000 Mann erhalten werden, da dafür nur 420 000 weiße Franzosen zur Verfügung ständen, müßten die fehlenden 180 000 aus Senegalesen und anderen „afrikanischen Prätorianern“ genommen werden. Er schreibt ironisch, die letzteren würden mit der gründlichen militärischen Ausbildung, die sie bekämen, später dann in der Lage sein, dem weißen Mann seine Lohs im sonnigen Afrika abzuziehen!“ — Die Zahl der Todesfälle an Tuberkulose in Frankreich wäre zweimal so hoch als in den Vereinigten Staaten und weit höher als die in Spanien, Italien oder Deutschland!

In der Januar-Nummer des „Journal of the Royal Army Medical Corps“ ist ein Aufsatz über „**Einige Pros und Contras über Gen. Kriegführung**“, der den amerikanischen Ärzten zum Studium empfohlen wird. Tendenz des Aufsatzes ist, daß Gen. Kriegführung in Zukunftstrigen weiter entwickelt werden wird, und daß Militärärzte sich darauf vorbereiten müssen. 11.

Auf dem Kongreß der englischen „**Unabhängigen Arbeiterpartei**“ (Independent Labour-Party) wurde u. a. das Recht gefordert, die Werbearbeit der Partei in Heer, Flotte und Luftstreitkräfte tragen zu dürfen. — In einem Beschluß, der einstimmig angenommen wurde, wurde die **völlige Revidierung des Vertrages von Versailles** und der anderen „sogenannten Friedensverträge“, die Aufhebung der Disz. aufzertelgen wirtschaftl. und militärischen Behörden, die Streidung aller Kriegssoldaten, Herstellung freudl. Beziehungen zu Rußland, die Neuorganisation des Völkerbundes für gegenseitige konstruktive Zusammenarbeit und die Annahme des Schiedsgerichtsverfahrens für alle Streitigkeiten gefordert. („The Times“, 15. 4. 1926). 11.

Tschechische kaufmännische Gepflogenheiten. Eine Fahrradfabrik (Schütte u. Co. in Bergerhof, Böh.) hat kürzlich das ihr seit vielen Jahren in Deutschland und in einigen ausländischen Staaten geschützte Warenzeichen für Fahrräder und Zubehör „Bismard“ in Wort und Bild auch zur internationalen Registrierung angemeldet. Alle Länder haben ohne Beanstandung die Eintragung anerkannt mit Ausnahme der Tschechoslowakei, die sie mit folgender Begründung zurückgewiesen hat: „Der Schutz dieser Marke wird verweigert. Diese Marke besteht nur aus dem Namen bzw. Bild des Königs Bismard. Dieser Name ist sehr dazu angetan, die Verbraucher in unserem Lande aus sehr berechtigten Gründen nach den §§ ... von der Eintragung ausgeschlossen.“

Ein ähnlicher Fall ist einer anderen Firma mit einem seit 1897 in Deutschland eingetragenen Warenzeichen, das eine deutsche militärische Parade darstellt, bei der internationalen Eintragung ebenfalls in der Tschechoslowakei verfahren. In keinem der übrigen Länder wurde das Zeichen beanstandet, nur die Tschechoslowakei hat es mit folgender Begründung zurückgewiesen: „Diese Marke zeigt eine militärische Parade der alten deutschen kaiserlichen Armee. Indem sie die imperialistischen Tendenzen der alten deutschen Monarchie ins Gedächtnis zurückruft, ist dieser Marke dazu geeignet, die lokalen republikanischen Verbraucher vor den Kopf zu stoßen, und dieses widerspricht aus durchaus gerechtfertigten Gründen der öffentlichen Ordnung, und daher wird die Marke auf Grund des Gesetzes ... und der Pariser Konvention vom 20. März 1883 von der Eintragung ausgeschlossen.“ („Gewerblich. Rechtschutz und Urheberrechte“, Mai/Juni-Heft.) 11.



Unentbehrliche Helfer

Der **SINGER Motor** Das **SINGER Nählicht**
Erspart das Treten Schonft die Augen

Größte Arbeitsleistung • Dauerhaft • Einfach
Geringer Stromverbrauch
An jeder Nähmaschine anzubringen



Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Singer-Läden überall



Uniformen
für
Reichsheer Marine
Schutzpolizei Zoll
Ausrüstung
Lieferant der Kaiserlichen Werks



SONDERABTEILUNG
Zivilkleidung & Ausstattung
WILHELM WELHAUSEN ★
HANNOVER THEATERSTR. 2
CASSEL — DARMSTADT

Bordeaux, Burgunder.

Alle eingeführte Weinlesehandlung in Köln sucht

Vertreter

für den Verkauf ihrer ausländischen Weine an Privats. Angebote unter N. S. 25 an die Geschäftsst. d. Bl., Berlin SW 68, Rudolfstr. 68.

Max Küst

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32



Lieferant
künstlicher
Kriegs- und
Sport-
abzeichen,
Fahnen,
Fahnenstängel,
Fahnen-
schürpen, Ordensdekorationen,
Mäkeretten aller Art.

Der zweite Weltkrieg

1927—1933

Der große Tag des Weltgerichts naht in aller Kürze. Aufsehenregend, offenbarend schließt ein Buchheft die ungeheuren Verwüstungen, die im April 1927 über Europa gewaltig hereinbrechen werden, die weitaus viel schrecklicher, gewaltiger und verheerender sein werden als die von 1914 bis 1918. Zu beziehen gegen Voreinsendung v. 1,- M. von

Emil Gräß, Tringenslein,
Dillkreuz, Postfachkonto
Frankfurt a. M. 4219.

Otto Hänsel

Berlin C54

Alte Schönhauser Straße 32

(keine Laden)

(nahe Stadtbahn Alexan-
derplatz und Börse, Untergrund-
bahn, Alexanderp.)



Fabrikation von
Beleuchtungskörpern,
Lampenschirmen
aus Seide,
elektr. Bügelisen,
allen Haushalt-,
Koch- und Heiz-
apparaten.

Anzeigen im
„Militär-Wochenblatt“
haben stets
den besten Erfolg!

Truppenführung. Ein Handbuch für den Truppenführer und seine Gehilfen. Von Oberstleutnant v. Cöthenhausen. Dritte, ergänzte und verbesserte Auflage. In Ganzleinen M. 7,-.

Das Werk besitzt alle Eigenschaften, um ein unentbehrlicher Ratgeber bei Felddienstrübungen, tatsächlichen Arbeiten und Kriegsspielen zu sein. Sehr wertvoll sind die an verschiedenen Stellen aufgenommenen Beispiele für Befehle. Zahlreiche Zeichnungen und Tafeln und ein ausführliches Inhaltsverzeichnis erhöhen den praktischen Wert dieses Wertes.

Befehlstchnik und Kampfvorfahren in kleinen Verbänden der Infanterie durchgeführt an Planbeispielen unter Hinweis auf die Dienstvorschriften. Ein Hilfsbuch für junge Offiziere und Unterführer, bearbeitet von Oberst Rohrbach. Mit einer Karte und elf Stützen im Text. M. 2,80.

Die in diesem Buche gebotenen Beispiele enthalten wertvolle Winke und Hilfsmittel für die Anlage von Gefechtsaufgaben und geben gleichzeitig neue Anregungen, sich an Hand der Vorschriften mit diesem wichtigen Teil der Ausbildung zu beschäftigen.

Das Bataillon im Gefecht. Von Hauptmann v. Franke. M. 1,50.

Angelehnt an die wichtigsten Punkte der Gefechtsvorschrift stellt das „Bataillon im Gefecht“ eine gute Einführung in die A. V. S. dar und gibt dem Bataillonskommandeur wie jedem Kompaniechef und -offizier nützliche Winke zur Gefechtsausbildung des Bataillons.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68